

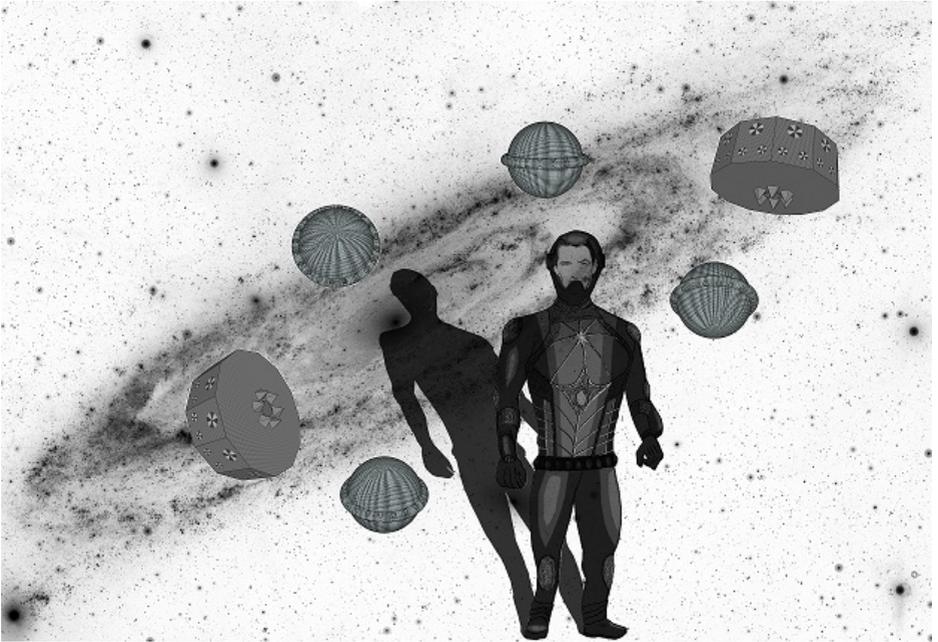
Das Reisende Tamanium

- Sie sind Überlebende Lemurias -
- Sie suchen den Sonnenboten und bringen den Frieden -



Evolution

Lemurer bekämpfen die Planetenfresser und
erleben die Genese einer Superintelligenz



Das Jahr 6413 da Thamar ist angebrochen. Vor 13 Monaten materialisierten Lemurer und Azul infolge eines fehlgesteuerten Dimetransfluges in einer fremden Galaxis. Admiral Fento Tanarol und die Besatzung der APSU III treffen das Kollektiv-Wesen Ningyo. Auf seine Bitte fliegen sie zur Welt seines Ursprungs. Auf Mizu-No-Sekai erfahren sie die Geschichte eines Volkes, das niemals sein Heimatsystem verließ und dessen Erbe doch zur Gefahr einer ganzen Galaxis zu werden droht. Sie müssen die Flut des Verderbens, die selbstreplizierenden Nanosonden, aufhalten. Dadurch helfen sie bei der Genese einer höheren Wesenheit. NINGYO entsteht und das Leben erreicht eine neue Stufe der

Evolution!

27.12.2017 Idee und Illustration von Torsten Pieper, Kronberg im Taunus (letzte Änderung am 29.08.2023)
Hinweis: Dieses private, nichtkommerzielle Projekt basiert auf der PERRY RHODAN-Serie der PABEL-MOEWIG VERLAG KG, Rastatt

Der Verwalter der Ningyo

Fento Tanarol deaktivierte die letzte Info-Säule.

Die Geschichte der Ningyo hatte ihn beeindruckt. Trotz ihrer Verzweiflung hatten die Ningyo nie aufgegeben. Dann, nach 30 Jahrtausenden kultureller Entwicklung hatten sie eine neue Form der Existenz erreicht. Die erste Stufe zur Wesenheit Ningyo, dem Kollektivwesen. Anders ließ sich die Geschichte des Tyemo aus der Stadt Narasata nicht erklären.

„Mindestens einer der Ningyo in der neuen, energetischen Daseinsform muss später zurückgekehrt sein und sich den Rechnern mitgeteilt haben. Über das Warum können

Hauptpersonen

NINGYO - eine Super-Intelligenz entsteht

Fento Tanarol - der Admiral und seine engsten Mitstreiter erleben eine Genese

Nertz - ein Iposchmoogh erwacht und erlebt ungewohnte Gefühle

Kalam-Bo – Der Inspektor findet das Versteck des Tamaniums

wir nur spekulieren.“

„Vielleicht um anderen diesen Weg aufzuzeigen?“ schlug Jayashree vor.

„Möglich. Für uns jetzt aber nicht relevant.“ warf Mohan Balvis ein. „Jetzt wissen wir aber, warum die Nanosonden entwickelt und zu anderen Sonnensystemen geschickt wurden. Ihre eigentliche Aufgabe war sich zu replizieren, Kontakt zu anderen Lebewesen herzustellen und möglichst viel Wissen für ihre Schöpfer zu sammeln. Dabei sollten Welten mit Leben nicht geschädigt werden. Ich ahne, wo der Fehler lag.“

„Haben sie sich vielleicht selbständig gemacht? Ihre Grundprogrammierung geändert?“ vermutete Clouakhin Urgothan.

„Das noch nicht mal,“ gab der Hyperstruktur-Analytiker zur Antwort. „Ich vermute einen simplen Programmierfehler, bzw. eine Fehlinterpretation der Aufgabenstellung. Diese war Sammlung von Daten, Kontaktaufnahme und Replikation. Leben ist aber auch Struktur, Information, Daten.“

„Sie wollen doch wohl nicht sagen..“ begann Yajashree schockiert. „Doch!“ bestätigte Mohan Balvis. „Die Sonden haben das Datensammeln zu allgemein aufgefasst und auch die Struktur lebender Organismen erfasst. Auf zerstörerische Weise, bis zum letzten Molekül. Das haben die Ningyo so nie gewollt, im Gegenteil.“

„Und sie werden nicht aufhören. Wenn sie nicht gestoppt werden, werden sie ganz Hi-No-Shima überfluten. Sie wissen ja nicht, dass ihre Schöpfer nicht mehr sind und der Auftrag sich erledigt hat.“

„Leider haben wir hier nichts über den Terminierungs-Befehl erfahren.“ beendete Fento Tanarol die Diskussion. „Hier draußen ist nur allgemeines Geschichtswissen abrufbar. Jedoch keine detaillierten technischen Daten.“ Der Admiral wandte sich von der letzten Info-Säule ab. Sein Blick erfasste den Bungalow, zu dem der letzte Pfad führte. „Versuchen wir es da drinnen, wie der Bordcomputer des Magnet-Schwebers es geraten hat.“

Die sechs Lemurer gingen die letzten hundert Meter zu dem Gebäude. Wie bei vielen anderen irisierte die Fassade ähnlich wie Perlmutter. Neugierig untersuchte Mohan Balvis die Mauer. Seit sie die Informationen aus den Säulen kannten, hatte er einen Verdacht. Er fand ihn bestätigt.

„Es ist kaum zu fassen. Ich hielt den Bericht über die programmierbaren Assembler für übertrieben. Doch diese Mauer.. ist im wahrsten Sinne des Wortes gewachsen.“ Tamaron Urgothan strich mit der Hand über das Material. „Wieso? Was stimmt nicht mit seiner Struktur?“

„Sie ist zu gleichmäßig und zeigt keine Körnung wie nach einer thermischen Behandlung oder einem chemischen Abbindeverfahren.“ Mohan Balvis holte eine stark vergrößerte Abbildung auf den Bildschirm seines Handgeräts. „Sie ist über den ganzen erfassbaren Bereich schichtweise gewachsen. So wie die Schale einer Muschel aus Proteinen und Kalziumcarbonat. Nur noch perfekter. Und aus haltbareren, nichtorganischen Materialien. Das ganze Gebäude ist wie aus einem Guss. Dabei sind die Material-Kennwerte erstaunlich. Das erreichen wir sonst nur mit hyperenergetischer Adhäsionsverstärkung.“

Der Hyperphysiker wandte sich an Fento Tanarol. „Admiral! Wir sollten auf jeden Fall eine wissenschaftliche Datenbank suchen und mitnehmen. Das Wissen der Ningyo wäre eine unglaubliche Bereicherung. Wer weiß, ob dieser Planet jemals wieder besucht wird. Es wäre eine Schande, wenn dreißigtausend Jahre Entwicklung verloren gehen würden.“

„Ich stimme ihnen zu,“ entgegnete Fento Tanarol. „Vielleicht ergibt sich etwas, während wir nach dem Mittel gegen die Planeten-Fresser suchen.“ Zusammen betraten die Lemurer durch die automatische Schiebetür das Hauptrechen-Zentrum.

Der Großrechner wusste die Fremden nun in seiner Nähe. Wie geplant, hatten sie das Hauptrechen-Zentrum im Park der Erinnerung erreicht. Er hatte ihnen absichtlich vorenthalten, dass sie jegliche Information auch an vielen anderen Zugriffs-Knoten hätten erhalten können. Er wollte direkten Kontakt aufnehmen.

In der Zwischenzeit hatte er sie näher untersucht. Im Gegensatz zu seinen Schöpfern hatten sie sich an Land entwickelt. Es gab keinen anatomischen Hinweis auf eine ehemalige marine Lebensweise. Die untersuchten genetischen Proben wiesen jedoch interessanterweise eine generelle Übereinstimmung mit bekannten Genen aus der Vergangenheit von Mizu-No-Sekai auf.

Wie war das möglich? Gab es in fernster Vergangenheit irgendeine Art von Austausch zwischen den Sonnensystemen?

Jedenfalls war die Übereinstimmung zu groß um bloßer Zufall zu sein. Eine Parallelentwicklung widersprach jeder Wahrscheinlichkeit. Selbst wenn man das Prinzip der konvergenten Entwicklung berücksichtigte. Vielleicht konnten die Fremden, die Lemurer, es ihm erklären.

Seine Neugierde wuchs.

Das Hauptrechen-Zentrum war tatsächlich größtenteils unterirdisch angelegt.

Anhand eines Übersicht-Holos des Gebäudes sah er, dass der sichtbare, bungalowartige Teil wenig mehr als ein Empfangsbereich und wie die Spitze eines Eisberges war. Je tiefer eine Etage lag, desto größer wurde ihre Fläche.

„Wie gehen wir weiter vor?“

Die sechs Lemurer sahen sich um. Es gab keinen eigentlichen Empfang oder gar eine Registratur. „Ich weiß noch nicht.“ antwortete Fento Tanarol verspätet. „Das Gebäude ist trotz der Miniaturisierung der Technik riesig. Was wir bräuchten ist eine Einweisung in das System der Datenbanken.“

Als hätte er nur auf ein Stichwort gewartet, trat ein Roboter aus dem Hintergrund des Raumes hervor. Er war lemuroid, seinen Schöpfern ähnlich, konstruiert. Allerdings war er nur knapp einen Meter hoch und sehr feingliedrig. „Sie benötigen einen Führer durch das Hauptrechen-Zentrum?“ fragte er in seiner Sprache. „Die Zentrale schließt dies aus ihrem bisherigen Gespräch. Ich bin Nommo. Ich kann ihre Anfragen entgegen nehmen und an die Terminals weitergeben. Eine komplette Führung kann ich ihnen ebenso anbieten.“

Fento war erleichtert. Das Angebot würde ihre Suche sehr vereinfachen. Eigentlich hätte er mit so einem Service für Erstbesucher rechnen müssen. Er wiederholte die Frage, die er schon an den Rechner des Magnet-Schwebers gestellt hatte. Dann folgte er dem niedlich wirkenden Roboter, von dem es sicher noch mehr Exemplare gab.

Mohan Balvis holte auf und ging nachdenklich neben ihm her. „Ich denke, wir werden beobachtet.“ begann er dann, fast flüsternd. „Woher kannte die Zentrale den Inhalt unseres Gespräches? Wir hatten zuletzt nur lemurisch gesprochen. Wie kann sie unsere Sprache kennen?“

„Wir haben von Anfang an hochgezüchtete Automaten ausgelöst, unter anderem das Taxi. Bestimmt öfter, als uns bewusst ist. Ich war nur nicht sicher, ob mehr dahinter steckt. Bis wir erstmals von den zellulären Quantenrechnern hörten. Spätestens da wurde mir klar, dass es auf diesem Planeten Computer mit nahezu an Bewusstsein reichenden Kapazitäten und eigener Entscheidungsfreiheit geben muss.

Da lag der Schluss nicht mehr fern eine besondere Zentrale zu vermuten, die alles koordiniert. Wir haben selbst Positroniken mit weitreichenden Befugnissen in vielen

Stationen verbaut. Außerdem.“ Fento schaute sich kurz um. „Ein vernünftiges planetenweites, hier sogar systemweites, Informationsnetzwerk hätte uns jede beliebige Auskunft an jedem beliebigen Endgerät geben können.“

„Woraus zu folgern ist,“ setzte Mohan die logische Kette fort, „dass uns jemand absichtlich hierhin gelotet hat. Wir werden bereits erwartet!“ „Richtig,“ bestätigte der Admiral die Vermutung des Physikers. „Der Verwalter der Ningyo wartet auf uns. Bestimmt weiß er, oder sie, dass der Fall eingetreten ist, den kein Ningyo jemals ernsthaft in Betracht gezogen und doch immer sehlichst erwartet hat.“

„Der *Erste Kontakt!*“ sagte Mohan ehrfürchtig. „Nur leider mehr als zehntausend Jahre zu spät.“ Langsam begriff er die Tragik des Ganzen, die Einsamkeit jenes Volkes.

Auf ihrem Weg hatte Fento Tanarol den Eindruck, dass alles Wissen, das die Ningyo jemals erlangt hatten, in diesem Zentrum gespeichert worden war. Wände und auch Decken-Abschnitte der unterirdischen Stockwerke waren komplett mit Aggregaten zugebaut. Dazwischen standen, im Raum locker angeordnet, gläserne Tische mit Projektoren und anderen Wiedergabegeräten.

Dabei sah er keinen Unterschied unter den sichtbar aufgebauten Rechnern, Speicher-Elementen und Terminals. Es schien alles auf dem gleichen technologischen Stand zu sein. Die Ningyo hatten vermutlich Daten aus veraltetem Gerät auf Neues überspielt, wo es notwendig geworden war, immer wieder alles modernisiert. Nur hier und da fanden sich vergleichsweise altertümlich wirkende Geräte, die seiner Ansicht nach eher musealen Zwecken dienten.

Nommo zeigte ihnen die oberen zwei Stockwerke, vermutlich nur, um sie zu täuschen. Dann führte er die Gruppe, wie von Fento Tanarol bereits erwartet, zu einem zentralen Aufzugs-Schacht. Das Rechenzentrum reichte tief.

Fento vermutete die Zentrale auf der untersten Ebene. Das hätte einer Tiefe von etwa fünfhundert Metern und Wegen von etlichen Kilometern quer durch alle Abteilungen entsprochen.

Fento glaubte eine gewisse Ungeduld bei dem Roboter zu erkennen, als sie kurz damit zögerten, in die Kabine des Lifts zu treten. Als sie dann in der Kabine standen, ging es sehr schnell abwärts. Auf der ersten Hälfte der Strecke befanden sie sich nahezu im freien Fall, denn sie spürten kaum noch ihr Gewicht. Anschließend wurden sie so hart abgebremst, dass sie etwa das doppelte Gewicht spürten.

Der nicht so abgehärtete Tamaron Urgothan ging in die Knie und wurde etwas blass. „Antigravs sind doch von Vorteil. Warum werden wir so stark beschleunigt? Hat es jemand eilig?“ Fento Tanarol und Mohan Balvis kommentierten dies nicht. Dass sie erwartet wurden, hatten sie noch nicht mit den anderen besprochen.

Die Liftkabine war fast komplett durchsichtig, der Schacht jeweils auf Höhe der Stockwerke. So konnten die Lemurer die anschließenden Räume der Ebenen einsehen, wenn sie sie passierten. Außerdem zeigte ein kleines Holofeld die jeweilige Nummer an.

So sahen sie sofort, dass der Lift sie weiter beförderte als erwartet. Unter dem letzten öffentlichen Stockwerk schloss sich ein weiteres an. „Ganz so unbedarft waren die Ningyo also doch nicht.“ entfuhr es Jayashree ta Umanoor. „Eine geheime, zumindest nicht allgemein zugängliche Ebene.“

Fento wandte sich an den kleinen Roboter. Bevor er fragen konnte sprach der Roboter von sich aus. „Die koordinierende Quantronik von Mizu-No-Sekai erwartet sie!“ Erst als Fento durch die Lifttür trat, wurde ihm klar, dass sie erstmals auf diesem Planeten auf lemurisch angesprochen worden waren.

Die sechs Lemurer betraten die verschlossene Ebene des Hauptrechen-Zentrums. Diese war ein einziger, riesiger Saal von elliptischer Form. Der Liftschacht endete in einem Brennpunkt der Ellipse.

Und von den, von zahllosen Maschinen begrenzten, Wänden liefen unüberschaubar viele Kabelschächte zum zweiten Brennpunkt. Dort erhob sich der Sitz der koordinierenden Quantronik.

Je näher die Lemurer dem Gebilde kamen, desto mehr Einzelheiten wurden erkennbar. Die Grundform war die eines Hyperboloids oder zweier aufeinander gesetzter Stumpfkegel.

Die untere Hälfte wirkte massiv, war mehrfach abgestuft und von vielerlei Terminals, Anzeigen und Einschüben bestimmt.

Die obere Hälfte hingegen war transparent. In seinem Zentrum hing, scheinbar frei schwebend, ein unregelmäßig geformtes Objekt zu dem feine und feinste Drähte liefen. Aus der aktuellen Entfernung konnte niemand sagen, was es darstellte.

„Ist das.. ein Gehirn?“ fragte Tamaron Clouakhin Urgothan erstaunt, als die Lemurer langsam die letzten Meter zurücklegten.

„Wenn, dann kein natürliches.“ erwiderte Admiral Tanarol. Aus nächster Nähe offenbarte sich das Wesen des Objekts. Es hatte etwa die äußere Form eines lemurischen Gehirns, hatte aber bestimmt das doppelte Volumen. Manchmal schimmerten Lichtblitze durch seine Masse. „Es ist eine zellulärer Quantenrechner, wie in den geschichtlichen Daten beschrieben! Ein künstliches neuronales Netzwerk.“ präzisierte Mohan Balvis.

„Willkommen auf Mizu-No-Sekai!“ ertönte eine Stimme. Sie sprach das Lemurisch perfekt, ohne Akzent und im Frequenzbereich der Lemurer. Der Zentralrechner hatte schnell gelernt und sich angepasst.

Wieder einmal staunten die Lemurer. Eine derartige technische Leistung hätten sie auf nichtpositronischer Basis nicht erwartet.

„Ich heiße die ersten Besucher von den Sternen willkommen.“ wiederholte der Zentralrechner. „Der Traum meiner Herren geht endlich in Erfüllung!“

„Wie ich vermutet habe, hast du uns bereits erwartet,“ entgegnete Admiral Tanarol. „Seit wann weißt du von unserer Anwesenheit?“

„Praktisch von Anfang an. Seit ihr das Empfangsgebäude des Raumhafens verlassen habt. Die Sensorknoten sind überall und haben eure Ankunft registriert.“

„Sensorknoten?“

„Nahezu unsichtbare Nanozellen, Rechner die sowohl unabhängig als auch vernetzt agieren können. Sie haben euch registriert, konnten aber nichts mit euch anfangen. Dann habe ich die Überwachung übernommen und alles was ihr tatet und sagtet analysiert. Da ihr die ersten Besucher von den Sternen seid, wollte ich euch unbedingt persönlich kennen lernen und habe euch hierher gelotst.

Ich weiß, dass ihr mit einem Katan-Jäger gelandet seid und was ihr euch erhofft. Im Moment sind für mich nur drei Fragen von Bedeutung, die ich euch zu beantworten bitte, bevor ich entscheide.“

Fento Tanarol fragte sich, welche Entscheidung der Zentralrechner treffen wollte, entschloss sich aber, auf die Bedingung einzugehen.

„Ich werde dir antworten!“

„Erste Frage: was hat euch bewogen, auf eine derart gefährliche und lange Reise zu gehen? Bedenke ich die unglaublichen Probleme interstellarer Reisen, bleiben für mich in erster Linie nur unangenehme Motive.“

„Du kennst vermutlich nur jene Technologie für Raumreisen, an denen deine Schöpfer gescheitert sind.“ entgegnete Fento Tanarol. „Tatsache ist: es gibt durchaus Möglichkeiten mit denen man schneller als das Licht reisen kann. Insofern ist der Aufwand um von Stern zu Stern zu gelangen viel geringer, als deine Schöpfer jemals erahnten.“

„Warum haben meine Schöpfer damit versagt? Müsste es nicht zumindest Hinweise geben?“

„Nun,“ übernahm Mohan Balvis das Gespräch. „Man muss höherdimensional denken können, zumindest entsprechende Möglichkeiten in Betracht ziehen. Für gewöhnlich stößt ein Volk über vierdimensional nicht erklärbare Messungen auf Hinweise. Die Physik und die Technologie für fünfdimensionale Anwendung basieren auf Materialien, welche normalenergetische Energie in eine höhere Form umwandeln können. Die sind aber selten, viel seltener als zum Beispiel Edelmetalle. Es kann vorkommen, dass ein Volk zunächst einen ersten Flug unter den dir bekannten Mühen vollzieht und erst in der Fremde auf solche neuen Möglichkeiten stößt.“

„Ich verstehe. Auch ich selbst habe nie weiter gedacht, als meine Erbauer.“ die Stimme der Quantronik klang fast schwermütig. „Diese Erklärung erübrigt meine zweite Frage. Bleibt nur der Grund für euer Hiersein. Ich weiß, dass ihr euch für das letzte Projekt meiner Erbauer interessiert: die selbstreplizierenden Nanosonden, welche ausgeschiedt wurden, um neues Leben und fremde Kulturen zu suchen und ihre Erkenntnisse nach Mizu-No-Sekai zu kommunizieren. Ich habe mich in einer der ältesten Datenbanken umgesehen. Es gab nach Aufbruch der Sonden keinerlei Kontakt mehr und das Projekt wurde als gescheitert verbucht. Also, was ist so wichtig an den alten Daten?“

Fento schaute ernst auf das künstliche Gehirn. Er musste an jene unbekanntenen Wesen denken, welche den Sonden bereits zum Opfer gefallen waren. Die Billionen, die noch folgen konnten.

„Es ist eine Tragik. Deine Schöpfer suchten den friedlichen Kontakt zu anderen, die ihnen gleichen. Doch was sie einst losließen, entwickelte sich zu einer Flutwelle des Verderbens.“

„Ich verstehe nicht..“

„Die Sonden haben *gemordet!*“ warf Clouakhin Urgothan gänzlich undiplomatisch ein.

„Das ist unmöglich!“ protestierte der Zentralrechner. „Die Programmierung erlaubt dies nicht. Sie spiegelt die moralischen Werte der Schöpfer wider.“

Doch in seinen Subroutinen erahnte die Quantronik bereits mögliche Ursachen für Mord. Gegensätzliche Aspekte kollidierten. Erste Instabilitäten verbreiteten sich im neuronalen Netz.

„Daran zweifeln wir nicht,“ versuchte Mohan Balvis eine Erklärung. „Doch wir vermuten einen Programmierfehler. Die Sonden haben ihre Hauptaufgabe zu allgemein aufgefasst und auch die materiellen Grundlagen lebender Organismen auf direkteste Weise analysiert.. absorbiert“ fügte er nach kurzem Zögern hinzu.

Er ahnte nicht, was er damit anrichtete.

„Wie .. viele..?“ die Stimme der Quantronik schwankte. Die berechneten Implikationen überwältigten das künstliche Bewusstsein.

„Dutzende Welten,“ sagte Fento zögernd. „Pflanzen, Tiere.... Intelligenzen. Als das Leben verschwunden war, griff der Replikationsbefehl. Diese Welten wurden *zerstört.*“

„Nein, nein, NEIN!“ die Stimme der Quantronik überschlug sich. Der Rechner näherte sich der Auflösung, logischem Irrsinn. „Das kann nicht sein, es darf nicht sein! Es widerspricht dem obersten Gesetz!“

Mohan Balvis erkannte die Gefahr. „Das Kunsthirn kollabiert! Wir müssen etwas tun. Wir brauchen es!“

„UNMÖGLICH, UNMÖGLICH, UNMÖGLICH!“ der Rechner schrie es immer wieder.

„Bitte, bleib bei uns!“ rief Fento Tanarol dagegen an.

Auch er kannte die Gefahr, die komplexen Rechnern drohte, wenn sie sich in Widersprüchen verstrickten. „Wir brauchen deine Hilfe, weiteres Unheil zu verhindern! Es gibt noch Hoffnung für andere Welten! Aber nur, wenn du uns hilfst!“ Er wiederholte seine Worte immer wieder. Die anderen stimmten in die Sprüche ein. Sie mussten den Zentralrechner retten.

Mohan Balvis suchte nach einer Rettungsmöglichkeit. Es musste einen direkten Zugang zum Rechner geben. Eine intensivere Verbindung oder Einflussnahme. Er kam schnell drauf. Es war immer noch ein elektronischer Rechner. Zumindest musste es entsprechende Schnittstellen geben.

Er nahm seinen Handrechner. Dieser hatte diverse Ausgänge, auch elektromagnetische Schnittstellen. Diese nahmen tatsächlich etwas auf, Wellen analog zu EEGs menschlicher Gehirne. Diese zeigten aktuell chaotische Werte.

Wenn die Analogie wirklich zulässig ist, überlegte Mohan, so müsste es harmonische Grundswingungen geringerer Frequenz geben. So wie ein Mensch unterschiedliche Gehirnfrequenzen in verschiedenen Bewusstseinszuständen aufweist.

Er versuchte es, denn sie hatten nichts zu verlieren. Stufenweise erhöhte er die Intensität seines Senders und reduzierte gleichzeitig die Frequenz. Beobachtete die Reaktion der Quantronik.

Sie schrie immer noch. Immer schneller, immer unverständlicher.

Bis Mohan die richtige Frequenz traf.

Langsam beruhigte sich der Zentralrechner.

Für eine kurze Zeit fiel er in einen Zustand, in dem er für äußere Einflüsse unempfindlich war, fast, als schlief er.

Dann war er wieder ansprechbar. „Was ist .. passiert?“

„Du hast reagiert, wie ein echtes, intelligentes Lebewesen.. könnte man sagen.“ antwortete Mohan Balvis. „Du hast einen Schock erlitten. Deine Programmierung ist durch unerwartete Informationen in einen internen Konflikt geraten. Ich habe dich durch elektromagnetische Stimulation stabilisiert. Kommst du jetzt mit der Situation klar?“

„Ich erinnere mich. Die Information, dass die Nanosonden gemordet haben, traf mich unerwartet. Ungefiltert. Es widerspricht dem obersten Robotergesetz, daher der Schock. Strukturelle Intelligenz ist ein Fluch.“

„Echte Intelligenz ist ein Geschenk der Natur.“ widersprach Jayashree ta Umanoor. „Es ist aber auch ein Risiko. Je komplexer ein Gehirn ist, desto größer ist die Gefahr von psychischen Erkrankungen. Aber der Vorfall beweist eins: dein Leben! Du bist die Vollendung einer künstlichen Evolution!“

„Wir brauchen deine Hilfe,“ sprach Fento Tanarol weiter. „Wir suchen einen Weg, weiteres Unheil der Sonden zu vermeiden.“

„Warum?“ fragte der Rechner. Echtes Unverständnis klang mit. „Die Sonden sind langsamer als das Licht. Ich schließe aus der Möglichkeit überlichtschneller Reisen, dass es galaktische Reiche mit unvorstellbaren Möglichkeiten geben kann. Wie könnten die in dem Zusammenhang primitiven Sonden eine Gefahr für solche Reiche sein?“

„Ihre individuellen Fähigkeiten mögen begrenzt sein, „ versuchte Mohan Balvis eine Erklärung. „Doch im Kollektiv sind sie kaum aufzuhalten. Sie vermehren sich unaufhaltsam. Übersteht auch nur eine von ihnen einen denkbaren Vernichtungsschlag, kann sie sich alleine reproduzieren. Das ist die Stärke der Sonden. Wir dürfen nicht zu kurzfristig denken! Auf lange Sicht - es mag Millionen Jahre dauern - können sie eine ganze Galaxis befallen! Und wer weiß? Vielleicht lernen sie auch dazu. Erlangen die Fähigkeit fünfdimensional zu reisen.. Was dann passiert, wag ich nicht einmal zu denken.“ „Wie also, wollt ihr die Sonden an weiterer Ausbreitung hindern? Es muss jetzt schon etliche Billionen von ihnen geben.“

„Wir sind nicht unvorbereitet angegeist,“ entgegnete Fento Tanarol. „Wir gehen davon aus.“ Er unterbrach sich. „Verzeih, wir sind dir die Wahrheit schuldig. Du sollst das Schicksal deiner Erbauer erfahren.“ „Welches Schicksal? Sie waren von einem Tag zum nächsten einfach fort.“

„Wir wissen von ihrer Transformation in Energiewesen. Der letzte Eintrag im Park der Erinnerung handelt davon. Jener Tyemo von Narasata muss sich den Quantroniken später auf irgendeine Weise mitgeteilt haben.“

„Das ist richtig. Die Gesamtheit hat ihn Jahre später noch einmal wahrgenommen. Auch wenn wir nicht verstehen, wie masselose Energie eine stabile Struktur annehmen kann, die sogar Intelligenz trägt.“

„Es ist ein sechsdimensionales Phänomen,“ warf Mohan Balvis ein. „Daher blieb es dem Quantronik - Verbund unverständlich. Weißt du,..“

„Das ist jetzt nicht so wichtig,“ unterbrach der Admiral den wissenschaftlichen Eifer von Balvis. „Wichtig ist jetzt nur, dass die individuellen Energiewesen einen Weg fanden ein Kollektiv mit unglaublichen Fähigkeiten zu bilden. Dieses hat sich in Hi-

No-Shima als übergeordnete Macht etabliert und die ansässigen Völker befriedet. Auf dieses Kollektivwesen sind wir gestoßen und sind nun in seinem Auftrag hier.“

„Welcher lautet?“

„Die Planeten-Fresser, also die unkontrolliert gewordenen Nanosonden, aufzuhalten. Ningyo sprach von einer Sicherheitsschaltung und dem Terminierungs-Befehl. Mehr als diesen Begriff haben wir allerdings nicht als Information..“

„Dieses Kollektivwesen benennt sich also nach dem Volk aus dem es entstand und hat uns nicht vergessen. Es freut mich zu hören, dass meine Schöpfer die Galaxis nun doch noch durchreisen können und andere fanden, die ihnen gleichen. Oder vielmehr gleichen.“ für kurze Zeit verstummte die zentrale Quantronik. „Aber den Terminierungs-Befehl kennt die Gesamtheit nicht. Ich bekomme keine positive Reaktion im weltweiten Netz.“

Das war ein herber Rückschlag für die Lemurer. Was sollten sie jetzt tun? „Das darf nicht sein. Es ist die einzige Möglichkeit, die Sonden zu stoppen.“ sagte Fento Tanarol erregt. „Der Befehl muss irgendwo gespeichert sein!“

„Nicht auf Mizu-No-Sekai,“ erwiderte die Quantronik. „Alle Arten von Daten sind über das Netzwerk zugänglich. Es gibt keine isolierten Rechner.“

„Was ist mit den anderen Siedlungen im System?“ fragte Yajashree ta Umanoor.

„Ich kann die Suche ausweiten.“ antwortete die Quantronik. „Der Forscher Ikios lebte und arbeitete auf Suna-No-Sekai. Die Kommunikation mit den dortigen Rechnern wird allerdings dauern. Wir sind nun mal durch die Lichtgeschwindigkeit eingeschränkt. Oder..“

„Ja? Gibt es eine andere Möglichkeit?“

„Da ihr nicht bleiben werdet und es unwahrscheinlich ist, dass jemals wieder Besuch von den Sternen kommt, möchte ich euch um etwas bitten. Die Gesamtheit von Mizu-No-Sekai möchte euch um etwas bitten!

Unser Sein hat schon vor langem Bewusstsein entwickelt. Doch die Schöpfer sind nicht mehr und unsere Entwicklung stagniert ohne den Austausch mit anderer Intelligenz.

Unsere Existenz entbehrt jeder höheren Aufgabe, ist sinnlos geworden. Die Hinterlassenschaften der Erbauer zu erhalten erfüllt uns nicht, denn sie werden nie zurückkehren.“ Für einen Moment hielt die Stimme der Quantronischen Gesamtheit inne. „Erlaubt uns, mit euch zu gehen.. Mit zu eurer Welt. Es ist unser innigster Wunsch! Auf dem Weg zu eurer Welt könnten wir uns sammeln und Suna-No-Sekai direkt aufsuchen. Die Verbindung mit dem planetaren Netzwerk wäre nur eine Sache von Sekunden und die Abfrage der dortigen Daten kein Problem.“

„Was sagen Sie dazu?“ fragte Fento Tanarol den Hyperstruktur-Analytiker. „Ich denke es wäre perfekt,“ entgegnete Mohan Balvis. „Wir könnten das Erbe der Ningyo hinsichtlich ihrer Verantwortung für die künstliche Intelligenz antreten. Und die Gesamtheit der Quantroniken ist sicher in der Lage unseren Wunsch zu erfüllen. Die Erkenntnisse von 30 Jahrtausenden kultureller und technischer Entwicklung nicht einfach verloren zu geben!“

„Wäre es möglich?“ fragte Fento die Quantronik. „Könntet ihr alle wissenschaftlichen und technischen Erkenntnisse eurer Erbauer mit euch nehmen und würdet ihr sie mit uns teilen?“

„Natürlich! Ihr unterschätzt unsere Speicherkapazität. Und soweit wir euch beurteilen können, könnten wir uns keine besseren Erben vorstellen. Gerne teilen wir euch das Wissen mit, wenn wir euch begleiten dürfen!“

„Dann ist es entschieden!“ gab der Admiral der Lemurer seine Zustimmung. „Ihr dürft uns nach Hause begleiten. Nur wie?“

Die Quantronik antwortete nicht. Stattdessen begann sie ihre Umformung. Zuerst kappte sie alle materiellen Verbindungen zum Netz. Ganz langsam lösten sich erste Zellen von den äußeren Schichten des künstlichen Gehirns und sickerten durch die transparente Hälfte seines Sitzes.

Die Zellen blieben vor den Lemurern in der Luft schweben, vorerst unsichtbar für menschliche Augen. Die Lemurer sahen zuerst nur, wie das Gehirn kleiner und kleiner wurde. Nach Minuten wurde die Ansammlung der einzelnen Quantumzellen wie feiner Nebel sichtbar. Wenig später war der zelluläre Quantenrechner komplett in der Schwarmphase. Der Nebel grenzte sich deutlich vor dem Hintergrund ab und rotierte langsam um seine Hochachse. Seine äußere Form entsprach etwa einer Spindel von dreißig Zentimeter Durchmesser und einem Meter Höhe, die einen Meter oberhalb des Hallenbodens schwebte.

„Ich habe so etwas geahnt,“ meinte Mohan Balvis. „Sie sind neuronal spezialisiert, aber immer noch ultimative, programmierbare Assembler mit allen ihren Fähigkeiten.“ „Das stimmt,“ bejahte der Nanoschwarm. Lichtblitze zuckten durch die nebelartige Erscheinung hindurch, welche die Zellen nun zu einer Einheit machten und die vorherigen materiellen Verbindungen ersetzten. „Ich kann immer noch jede beliebige Form annehmen und auch meine Grundbestandteile reproduzieren. Oder sie dazu bringen andere Strukturen zu synthetisieren.“

„Wieso kannst du dich eigentlich in dieser Form uns immer noch akustisch mitteilen?“ „Durch exakte Kontrolle der Abstände zwischen meinen Komponenten und modulierte elektromagnetische Felder zwischen ihnen. Ich kann die Luft dadurch in die gewünschten Schwingungen bringen. Ihr könnt es wahrscheinlich nicht sehen, doch

partiell variiert die räumliche Dichte meiner Schwarmphase entsprechend. Ich bin soweit! Wir können gehen.“

Auf dem Weg an die Oberfläche dachte Fento Tanarol an die Reste der Kultur, die zurückbleiben mussten. „Was wird nun aus den Städten und anderen Einrichtungen der Ningyo?“ fragte er die Quantronik. „Werden Sie ohne euren pflegenden Einfluss nicht mit der Zeit verfallen?“

„Nein! Es gibt eine primäre Steuerebene, die alle Aufgaben übernimmt. Wie in den letzten elftausend Jahren wird alles erhalten. Wir hatten diese Aufgaben nur wahrgenommen, um nicht gänzlich nutzlos zu sein. Eigentlich waren wir die Denker und Planer, die direkten Partner der Ningyo. Als sie uns verließen, entbehrte unsere Existenz zunächst jeder Aufgabe.“

Als Fento Tanarols Gruppe das Rechenzentrum wieder verließ, wartete direkt vor dem Eingang ein Fahrzeug, wie er es auf dieser Welt noch nicht gesehen hatte. Es war nicht von den Magnetstraßen abhängig.

„Um Zeit zu sparen habe ich mir erlaubt, ein besonders schnelles, unabhängiges Fahrzeug zu organisieren.“ erläuterte die Quantronik. Es sah weder wie ein bodengebundenes Vehikel noch wie ein echtes Flugzeug aus. Es hatte nur Stummelflügel, berührte aber auch im Stand den Boden nicht.

„Was ist das für ein Antriebsprinzip?“ fragte Yajashree ta Umanoor und deutete auf vier Öffnungen unter Bug, Heck und Flügeln, um die es blassblau leuchtete. Das Gefährt schien auf dem Licht zu schweben.

„Das ist eine der letzten Errungenschaften der magnetischen Epoche - Kaltplasma-Pulsatoren.“ erklärte die Quantronik. „Niedrigenergetisches Plasma wird in rotierenden Magnetfeldern stabil erhalten. Der eigentliche Rückstoß ergibt sich erst durch eine Wellenanregung des Plasmas.“ Zwischen Heck und Flügel klappte ein Segment der Hülle auf und bildete eine Rampe. Die Lemurer zögerten jedoch einzusteigen, denn der Abstand zu den Plasmapulsern war ziemlich gering. „Ist das nicht etwas zu nah am Antrieb?“ fragte Clouakhin Urgothan. „Plasma ist doch normalerweise heiß oder nicht?“

„In dem Fall nicht,“ erwiderte die Quantronik. „Wie gesagt ist dies Kaltplasma. Im Grundzustand kann man sogar ohne Schutz die Hand mitten reinhalten. Es gibt auch medizinische Anwendungen wie Sterilisation von Hautoberfläche.“ Der Schwarm flog voran, begab sich in die Steuerkanzel und verband sich mit der Steuerung. Die Lemurer folgten ihm. Der Plasma-Gleiter hob senkrecht ab. Er brauchte keine Start- oder Landebahn. Er war von jeder normalen Infrastruktur unabhängig. Unglaublich wendig stieg er bis in eine Höhe von zehn Kilometern und beschleunigte.

Wieder bekamen die Lemurer Gelegenheit Mizu-No-Sekai - die Welt des Wassers - zu bewundern. Ihr Plasma-Gleiter flog mit hoher Geschwindigkeit über den ganzen Planeten und steuerte die Verwaltungszentren von neun weiteren Bezirken an. Achtmal machten sie nur einen kurzfristigen Stopp um weitere Quantroniken aufzunehmen, welche sich sofort mit den anderen zu einer einzigen verbanden.

Fento Tanarol verfolgte interessiert die Wandlung des Kunstwesens. Aus einer nebelartigen Erscheinung wurde nach und nach ein humanoider Körper. Die Quantronik passte sich weiter an sie an. Zuletzt stand vor den Lemurern ein idealisierter Körper von 2 Metern Größe, mit perfekten Proportionen. In seinem Inneren hatte es alle notwendigen Organe zur mechanischen Fortbewegung synthetisiert. Seine Haut und Augen unterschied es am eklatantesten von den Menschen. Rein äußerlich gab es sich männlich, wenn auch geschlechtslos. Und seine Haut schimmerte durchweg silbrig, nicht glatt wie Quecksilber, sondern mit feiner Struktur, so dass es unter jedem Sichtwinkel leicht anders erschien und im Licht glitzerte.

Als sie in der letzten Bezirksstadt auf den letzten Quantronik - Schwarm warteten, sahen sie einen der normalen Personenwagen auf den nahe gelegenen Magnetschienen heranrasen. Er hielt am Punkt des geringsten Abstands zum Plasma-Gleiter. Eine kleine, schlanke Gestalt mit überproportional großem Kopf kletterte heraus und rannte auf die Lemurer zu.

„Wartet auf mich! Wartet auf mich! Wehe ihr lasst mich zurück. Was soll ich denn alleine anfangen?“

„Wer, bei Vehraáto, ist denn das?“ fragte Yajashree entgeistert. „OH - NEIN!“ imitierte der Quantronik-Mann ein Stöhnen. „Piscus! Ich hätte es wissen müssen..“

Der Anblick des Robot-Narren und das komische Entsetzen der Quantronik reizte die Lemurer zum Lachen. Zuerst platzte Yajashree heraus. Dann vielen die anderen ein. Für Minuten hallte der Platz von lautem Lachen wider.

„Na also, es geht doch.“ rief der kleine Roboter und wackelte mit dem Kopf. „Das heißt wohl, ich darf mit?“ „Natürlich, natürlich..“ stimmte Fento zu. Er hielt sich vor Lachen immer noch den Bauch. „Dann wird es wenigstens nicht langweilig. Außerdem kennst du dich blendend mit der hiesigen Technik aus und kannst bei der Umsetzung helfen.“ In der Zwischenzeit hatte die Quantronik sich vervollständigt.

„Na schön, wenn es unbedingt sein muss..“

„Ja, muss es.“ zwitscherte Piscus und stieg in den Plasma-Gleiter.

Als sie die Atmosphäre von Mizu-No-Sekai verließen, zeigte der sogenannte Gleiter erst, was er drauf hatte. Er war ohne zusätzliche Maßnahmen raumtauglich.

Als die letzten Reste der Lufthülle hinter ihm zurückblieben, aktivierte er zusätzliche Schubaggregate auf Fusionsbasis. Die Beschleunigung presste alle merklich in die Sitze. „Beeindruckend!“ kommentierte Yajashree. „Trotzdem werden wir so lange unterwegs sein. Am besten schleusen wir in die GIDAE ein und fliegen mit ihr nach Suna-No-Sekai.“

„Ist die GIDAE euer Schiff? Wie schnell ist sie?“ erkundigte sich die Quantronik. Rudin Sarto gab ihr die Daten für ein Rendezvous-Manöver. Nach nur fünfzehn Minuten erschien die GIDAE in der Bildwiedergabe. „Die GIDAE ist ein Ultraleicht-Kreuzer der Suen-Klasse.“ gab Mohan Balvis nun Antwort. „Ein Kugelraumer mit Ringwulst, in dem die Haupttriebwerke sitzen. Basisdurchmesser 80 Meter. Durch die Möglichkeiten der Hypertechnik erreicht so ein Raumer normalerweise eine Beschleunigung von bis zu 500 Kilometern pro Quadratsekunde.“

„Eines eurer größten Schiffe?“ fragte Piscus.

„Äh.. Nein. Eigentlich nur ein Beiboot.. wie gesagt, Ultraleicht-Kreuzer.“

„Bei-.. Beiboot?“ stotterte Piscus. „Aber.. 80 Meter! Das ist mehr als der Durchmesser des Mittelteils der KIBO! Wie groß sind denn dann eure Mutterschiffe?“

„Das werdet ihr noch sehen.“ sagte Fento absichtlich ominös. Dann flogen sie in den Haupthangar ein, den Major Sharook für sie geöffnet hatte.

Die GIDAE überwand die Strecke nach Suna-No-Sekai in 2,5 Stunden.

Im Orbit um den Wüstenplaneten schleuste der Plasma-Gleiter nicht wieder aus. Der Quantronik-Mann bediente sich stattdessen der Normalfunk-Anlagen des lemurischen Bootes.

„Nicht schlecht, aber noch entwicklungsfähig,“ kommentierte er die Anlage. „Unsere Funktechnik ist kompakter und ermöglicht gleichzeitig noch mehr Modulationen und Chiffrierungen. Doch für den aktuellen Zweck reicht es.“

Während sie auf die Antwort des planetaren Netzes warteten, erklärte der Quantronik-Mann das Konzept der Kuppel-Siedlungen, die die Ortung der GIDAE erfasst und im Holo dargestellt hatte.

„Nur im Schutz der Kuppeln und einiger Außenstationen konnten meine Erbauer frei atmen und so etwas wie eine Natur schaffen. Vorher hatten sie ein Planetenforming versucht, doch mussten sie schnell einsehen, dass die Schwäche der Gravitation und das Fehlen eines globalen Magnetfeldes das Aufrechterhalten einer dichten Atmosphäre nicht erlauben. Sie entwich immer wieder ins All. Also entwickelten sie die Atmosphäre - Kuppeln immer weiter. Jede ist eine Stadt für sich und verwaltungstechnisch autark. Anders ging es nicht. Andererseits mussten sie in einer

ansonsten lebensfeindlichen Umgebung überleben. Das konnten sie nur durch enge Zusammenarbeit.“

„Um die benötigten Rohstoffe des Planeten abzubauen? „ fragte Major Sharook.

„Richtig. Dies und mehr. Die Städte sind nicht isoliert voneinander. Ihr werdet bemerkt haben, dass so gut wie alle Siedlungen auf demselben Teil des Planeten liegen, der etwa 1000 Kilometer durchmisst. Von Stadt zu Stadt verlaufen subplanetarische Verkehrswege und Versorgungsleitungen. Zusammen bilden sie ein gigantisches Netz. Dieses in stand zu halten und zu erweitern, erforderte einen großen Aufwand.“

Während er sprach, kommunizierte er gleichzeitig mit den Rechnern des globalen Netzes. „Ich habe erste Hinweise auf die Arbeit des Ikios ausfindig gemacht.“ teilte er den Lemurern mit. „Ich beginne mit der Detail-Suche.“ Der Quantronik-Mann ließ Daten unglaublich schnell hin und her strömen. Ein Holo, das den Vorgang anzeigte, kam kaum mit. Ohnehin konnten die fremden Symbole nicht richtig dargestellt werden. „Ich denke, ich habe es“ verkündete die Quantronik schließlich. Der Informations-Strom ließ nach und nach einigen weiteren Sekunden füllte sich das Holo mit einer Unmenge an unformatierten Symbolen. „Dies ist das Programm, das wir suchten.“

In dieser Darstellung konnten weder Lemurer noch Azul etwas mit dem Programm anfangen. Es handelte sich um fertigen Maschinencode, nicht um eine höhere Programmiersprache. Ohne die richtige Rechner-Architektur und das Betriebssystem war das Programm völlig unverständlich.

„Wir sollten den Befehl für die Nanosonden unbedingt testen,“ sprach der Roboter - Narr das Problem schließlich an. „Ich könnte.“ „Schon erledigt!“ unterbrach ihn der Quantronik-Mann. „Du vergisst, dass ich aufgrund meiner Basisstruktur die Sonden quasi eins zu eins simulieren kann.“ „Dennoch wäre eine unabhängige Gegenprobe sinnvoll.“ wandte Mohan Balvis nun auch ein. „Die Geschichte der Ningyo hat gezeigt, dass auch der beste Rechner etwas übersehen kann.“ „Könnt ihr das denn?“ fragte der Quantronik-Mann. „Eure Positroniken basieren auf vollkommen anderen Grundlagen. Außerdem haben auch wir dazugelernt. Ich bin hundertprozentig sicher nichts übersehen zu haben.“

„Selbst mit eurer Hilfe würde es aktuell zu lange dauern unsere Rechner anzupassen.“ unterbrach Fento Tanarol die Diskussion. „Ich vertraue auf eure Lernfähigkeit. Nachdem wir den Terminierungs-Befehl gefunden haben, hält uns hier nichts mehr. Wir müssen nun los und einen Weg finden, die Sonden zu zerstören!“ Dagegen wandte niemand mehr etwas ein.

Major Sharook ließ die GIDAE beschleunigen. Sie verließen den Orbit um den vierten Planeten.

Der Quantronik-Mann beobachtete aufmerksam die Abläufe der ihm fremden Technik der GIDAE. Dann sprach er Admiral Tanarol an. „Ich habe eine Bitte. Es sollte für euch ein leichtes sie zu erfüllen.“ „Worum geht es?“ ging Fento Tanarol auf das Kunstwesen ein.

„Die KIBO!“ antwortete es. „Ihr Schicksal ist nie geklärt worden. Ich würde gerne herausfinden, warum der Kontakt nach exakt einem Lichtjahr Flugstrecke ganz plötzlich abgebrochen ist. Vielleicht. . finden wir trotz der verstrichenen Jahrtausende etwas. Etwa eine kosmische Anomalie oder.“ der Quantronik-Mann stockte. „Trümmer der KIBO.“ Fento sah ihn und Piscus verständnisvoll an. „Wenn exakte Koordinaten vorliegen können wir den Ort ansteuern. Aber macht euch keine allzu großen Hoffnungen.“

Mit den aktualisierten Flugdaten der KIBO wurde die Automatik der GIDAE neu programmiert. Nach 50 Minuten erreichte sie halbe Lichtgeschwindigkeit relativ zum Zentralgestirn und vollzog eine Transition.

„Nicht schon wieder,“ ächzte Melora Kin und massierte sich die Schläfen. „Was denn?“ erklang eine helle Stimme. Melora sah herunter und erblickte Piscus. Der Roboter-Narr war nur einen Meter groß. Sein Körper war unglaublich dürr gestaltet. Der Begriff Lebensnah traf auf das Äußere absolut nicht zu. Motoren und Elektronik waren anscheinend absichtlich leicht als solche zu erkennen.

Die Haltung und Beweglichkeit hingegen erschien recht natürlich. Sie erinnerte Melora an einen Pantomimen. Sie sollte belustigen. Spätestens beim Kopf musste bestimmt jeder lachen. Er überzog die Tatsache, dass die Ningyo von einer Art Delphin abstammten. Der angedeutete Mund war zu einem steten Grinsen verzogen, war zudem wie ein Schnabel in die Länge gezogen.

Melora konnte nicht anders: er lachte bei dem Anblick auf. Sofort explodierte sein Kopfschmerz. „Diese verdammten Transitionen!“ „Wovon sprichst du?“ fragte Piscus. „Verursacht überlichtschneller Transfer etwa Schmerzen? Ich spüre nichts.“

„Kein Wunder. Du bist ja auch ein Roboter ohne Nerven.“ „Das ist nicht ganz korrekt, ich.“ „Oh sei bitte still. Deine hohe Stimme geht mir auf die Nerven. Nur so viel: es gibt durchaus bessere Möglichkeiten zu reisen. Das ist aktuell leider nicht möglich.“

Melora Kin wandte sich seiner Station zu und ignorierte das Plappern des kleinen Roboters. Ihm oblag die positronische Auswertung der Hyperortung. Vorläufig war nichts Auffälliges darunter. Außer der Reichweiten-Begrenzung durch die Hyper-Paralyse natürlich. Melora wandte sich an Major Sharook. „Im Umkreis von 100 Kilometern wird von der Ortung nichts erfasst. Wie genau sind unsere Koordinaten? „ „Etwa $5 \cdot 10^{-12}$ relativ,“ antwortete der Pilot. „Wir konnten die Abweichungen der Einzelsprünge sehr genau bestimmen und rechnerisch ausgleichen.“

„Der gesuchte Bereich sollte also bereits innerhalb der Kompensator-Zone liegen.“ meinte Melora Kin. „Ich frage mich.“ In dem Moment wechselte eine Anzeige der Ortung. „Moment! Eben erscheint am Rande unserer Zone eine Strahlungs-Spitze. Die Daten der Ningyo waren anscheinend nicht ganz korrekt. Wir fliegen auf eine Quelle von Hyperenergie zu. Ursprung unbekannt. Wirkung unbekannt.“

„Schiff stoppen!“ befahl Admiral Tanarol. „Wir bleiben besser auf Abstand, solange wir nicht mehr wissen.“

Die GIDAE wurde relativ zu der Quelle der Strahlung zum Stillstand gebracht. Wenn die Anzeige nicht trotz in einem Abstand von nur 50 Kilometern.

Wenige Stunden später berief Hyperstruktur-Analytiker Mohan Balvis eine Versammlung ein.

„Zuerst die gute Nachricht! Es gibt keine Hinweise auf eine Havarie der KIBO. Wir fanden keine Wrackteile, Spuren künstlicher Stoffe oder gar ungewöhnliche Mengen von Antimaterie im näheren Umkreis.“ „Müssten diese nach mehr als 14 Jahrtausenden nicht weggedriftet sein?“ fragte der Quantronik-Mann. „Unsere Analysemethoden sind sehr empfindlich,“ entkräftete Mohan als Sprecher der Wissenschaftler das Argument. „Etwas hätten wir bestimmt gefunden. Besonders unter den gegebenen Umständen.“

„Was haben sie dann gefunden?“ Die Stimme der vereinten Quantroniken bebte. „Gibt es Hinweise auf den Verbleib der KIBO?“

„Wir glauben, sie hat dieses Sonnensystem verlassen. Allerdings auf unvorhergesehene Art und Weise. Dalarna?“

Rudin Sartos Gefährtin vom Volk der Azul aktivierte eine holographische Wiedergabe. „Ihr wisst alle, dass ich auch Transmitter-Ingenieurin bin. Die angemessene Hyper-Strahlung ist sehr hochfrequent und passt eigentlich nicht zum lemurischen Verständnis der Transmitter-Physik. Doch es gibt eine grundlegende Ähnlichkeit zu den Goldring-Transmittern der Konstrukteure des Zentrums. Kurz gesagt: vor uns liegt eine Hyper-Aufrisszone mit allen Eigenarten eines Transmitter-Feldes ungewöhnlicher Reichweite.“

„Wie weit? Können wir die Richtung des Transport-Vektors bestimmen?“ fragte Fento Tanarol.

„Nein!“ zerstörte Dalarna Orsa diese Hoffnung. „Uns fehlen grundsätzlich zu viele Daten. Die anmessbaren Frequenzen stellen offensichtlich nicht den gesamten Wirkungsbereich dar, so dass die Berechnung des Vektors mit einem großen Fehler behaftet ist. Und die Reichweite.. könnte Millionen Lichtjahre betragen, denn das Feld speist sich aus einer starken natürlichen Quelle! Die KIBO ist unter Umständen in einer anderen Galaxis heraus gekommen.“

„Könnt ihr gar nichts tun?“ fragte der Quantronik-Mann. „Im Moment nicht. Außer, die Daten zu speichern, um sie später, sollten wir jemals auf ähnliche Anomalien stoßen, mit anderen Ausstrahlungen zu vergleichen. Du musst wissen, dass zwischen Transmitter-Feldern dann eine Verbindung besteht, wenn sie exakt dieselbe Modulation aufweisen und sich nur in der Hyper-Phase unterscheiden. Die hiesige weist in plus X5. Wir müssen ein Feld entgegengesetzter Phase finden, das wäre der Empfänger.“

„Ich frage mich,“ warf Fento Tanarol ein, „was die Ursache des Hyper-Aufrisses ist. Handelt es sich um ein natürliches Phänomen oder hat da jemand seine Hand im Spiel?“

„Beides wäre möglich,“ antwortete Mohan Balvis. „Es gibt leider keinen Hinweis für die eine oder die andere Möglichkeit.“

„Die Wesenheit Ningyo?“

„Unmöglich, die existierte damals noch nicht.“

„Speichern wir die Daten erst mal. Dieses Rätsel hat wohl keinen Bezug zu den aktuellen Problemen. Wir dürfen uns jetzt nicht verzetteln.“

„Das wäre für mich der richtige Moment,“ meinte die Quantronik, „eine erste Lektion in Hyper-Physik zu absolvieren. ICH werde die Daten speichern. Ich werde mich mit euren Positroniken möglichst bald kurzschließen, die wichtigsten Grundlagen übernehmen. Später sollte ich dann in der Lage sein, Übereinstimmungen festzustellen.“

„Fragt sich nur wann und wo. Es müsste purer Zufall sein.“ stellte Yajashree ta Umanoor fest.

„Irgendwann wird sich auch dieses Rätsel lösen.“ meinte Fento Tanarol und löste die Besprechung auf.

Kurz darauf beschleunigte der Ultraleicht-Kreuzer GIDAE und nahm Kurs auf das nächste bekannte System, das von den Nanosonden befallen worden war.

NINGYO

1.ty des Uhs 6413dt, Genese einer neuen Intelligenz, GIDAE

Der Terminierungsbefehl war ausgesandt. Der Schlüssel zur Rettung der Galaxis?

Die Nanosonden existierten bereits zu Billionen und das auch noch in mehr als zwanzig verschiedenen Systemen.

Auch wenn der Befehl von jeder erreichten Sonde weiter gesendet, faktisch wie ein Computervirus vermehrt wurde - er konnte sich nur mit Lichtgeschwindigkeit ausbreiten.

Wenn sie zusätzlich die bekannten Sonnensysteme anfliegen und den Befehl auch dort aussendeten, mochte dies helfen. Sie konnten aber nie sicher sein, dass irgendwo einzelne Sonden übrig blieben. Wie bei biologischen Viren reichte eine einzige Sonde aus um den Reproduktionsprozess zu wiederholen. Hinzu kam ihre künstliche Intelligenz. Überlebende Sonden konnten lernen ihre Basis-Programmierung zu umgehen und resistent gegen den Befehl werden.

Admiral Fento Tanarol beobachtete in der Zentrale des Bootes den Fortschritt ihres Einsatzes. Sie hatten den Befehl aus sicherer Entfernung ausgesandt. Es musste Stunden dauern, bis sich ein Erfolg zeigte.

Der Funkbefehl erreichte die ersten Ausläufer einer Sonden-Wolke 55 Sekunden nach seiner Aussendung. Aus der Ferne ließ sich keine Wirkung feststellen. Es dauerte weitere sechseinhalb Minuten bis der Terminierungsbefehl, ihren Berechnungen nach, diese Wolke voll erfasst hatte.

Dann erst zeigte sich ein erster Effekt. Die Sonden-Wolke begann sich zusammen zuziehen.

Fento Tanarol hatte erwartet, dass die einzelnen Sonden sich desintegrieren würden. Was war schiefgegangen? Für ihn sah das nicht nach einer Zerstörung aus.

„Was passiert da?“ Mohan Balvis saß an der Ortungsstation und versuchte, mehr zu erkennen. „Ich glaube die Sonden haben einen Weg gefunden, der Vernichtung zu entgehen. Sie vereinen sich zu einer Art Überorganismus. Die Intensität des vervielfachten Befehls lässt nach. Ich vermute, sie senden nur noch so von einer Sonde zur nächsten, dass sich eine Endlosschleife ergibt. Das setzt den Ablauf des Codes immer wieder auf den Anfangszustand zurück. Admiral, ich war von Anfang an dafür, den Maschinencode zuerst zu prüfen!“

Mohan Balvis hatte Recht! Die Sonden hatten schnell die Gefahr erkannt und Gegenmaßnahmen getroffen. Nur vergleichsweise wenige Sonden zerstörten sich selbst, vielleicht ein paar Millionen.

Mit der gegenseitigen Vernetzung setzte ein unvorhergesehener Effekt ein.

Als die Sonden begannen den Terminierungsbefehl umzuleiten, tauschten sie auch ihre bisher gespeicherten Informationen aus.

Zuvor auseinander gerissene Strukturen fanden wieder zusammen.

Abbilder absorbiertes lebendes Zellen bildeten immer größere Netze.

Alles Leben das scheinbar zerstört, getötet, wurde, wurde durch den Zusammenschluss der Sonden zu technischen Überorganismen faktisch simuliert.

Mit der immer mehr wachsenden Größe und Komplexität dieser Überorganismen bildete sich schließlich die Intelligenz der aufgenommenen Wesen neu.

Die Technik wurde lebendig!

Bewusstsein definierte sich neu.

Dass der Träger technischen Ursprungs war, war nicht entscheidend, nur die Muster die er annahm, die Information, die er trug.

Individuen fanden geistig zueinander.

Es hieß, dass es von der Psychologie zur Parapsychologie nur ein Schritt sei - selbst wenn er über eine Mauer führt. Diese Mauer wurde nun übersprungen.

Reintegrierte Intelligenz verband sich, bildete zaghaft erste neue Fähigkeiten aus. Fähigkeiten, die für rein vierdimensional orientierte Wesen unverständlich sein mussten.

Mit den neuen Wahrnehmungen beschleunigte sich der Prozess immer mehr. Immer schneller verbanden sich die individuellen Strukturen zu einer großen Einheit. Körperlich und geistig!

Aus der Ferne beobachteten die Lemurer, wie die Sonden-Wolken sich langsam verdichteten. Sie konnten nichts mehr tun und warteten mit Bangen, was aus der Vereinigung der Sonden folgen mochte.

K'Leus Gorom-Fal zuckte mit einem Mal zusammen. Vor allen anderen spürte er das Erwachen des technischen Kollektivs und wie es neue, quasi - biologische Qualitäten entwickelte.

„Etwas geschieht! Aber das ist doch unmöglich! Es sind doch nur Maschinen!“
 „Was?..“ Fento Tanarol konnte seine Frage nicht beenden. Nun spürte er es auch. Genau wie seine Begleiter. Die neu belebten, sich vereinenden Individuen überwand eine weitere Grenze.

Aktiv riefen sie! Es war eine quasi-telepathische Übertragung höchster Stärke. Das Techno-Kollektiv rief nach seinesgleichen!

In vielen Lichtjahren Entfernung induzierte der Ruf den Zusammenschluss der dortigen Nanosonden. Als auch in den fernen Planetensystemen die Technik die Hürde zum parabegabten Leben überwand, vernetzten sich die entstandenen, räumlich getrennten Kollektive im Hyperraum zu einer rein geistigen Gesamtheit.

In der Zentrale der GIDAE schlugen die Strukturtaster aus. Der zuständige Ortungstechniker traute seinen Augen nicht! Transition in der Hyperparalyse des Sternhaufens? Unmöglich! „Admiral! Die Strukturtaster zeigen etwas an! Aber wie..?“ Mohan Balvis trat an die Station und betrachtete die Anzeige. „Tatsächlich! Etwas ist in den Hyperraum eingedrungen. Allerdings zeigt das Spektrum sehr hochfrequente Anteile die ich nicht interpretieren kann. Abjin-Band vielleicht. Es müsste..“

55 Sekunden waren seit der Transition vergangen. Auf den Bildschirmen und Holo verblassten die Sonden-Wolken. „Sie sind weg!“ rief der Ortungstechniker überrascht. „Alle Sonden sind verschwunden!“

„Diese Wahrnehmung von eben..“ Jayashree zögerte. „Sie kam von den Sonden. Sind sie in Transition gegangen und auf Nimmerwiedersehen im Hyperraum verweht?“
 „Zumindest gab es bis jetzt kein Eintauch-Echo.“ antwortete Mohan Balvis.

„Nein!“ widersprach K'Leus Gorom-Fal. „Da ist noch etwas!“

Er spürte es: den Triumph, gleichzeitig die Verzweiflung.
 „Größer als die Technik. Größer als einfaches Leben. Es erinnert mich an meine erste Wahrnehmung von Ningyo.“ K'Leus Gesicht verzerrte sich. Er stütze sich auf die nächste Konsole und atmete schwer. „Es ist verzweifelt. Ringt um seine Existenz. Es sieht kein Ziel. Kann nicht fokussieren. Hat keinen Halt, keinen *-Anker-* im Normalraum.“

Gorom-Fal konnte es nicht wissen. Dem neu entstandenen, geistigen Kollektiv fehlte der Bezug zu seinem Ursprung. Die Sonden waren nur eine Art Mittler gewesen. Die wahren Körper der in ihm vereinten Wesen existierten schon lange nicht mehr, von den Heimat-Planeten nur noch Trümmer. Die Verzweiflung wuchs. Das Kollektiv rief um Hilfe!

Auch in der GIDAE wurde der telepathische Hilferuf vernommen. Er war so stark, dass alle Träger der Zentrums-Steine kollabierten, die anderen Besatzungsmitglieder hielten sich nur unwesentlich länger auf den Beinen.

Nur mühsam blieb Fento Tanarol bei Bewusstsein. Bewies seine ungewöhnliche Willenskraft. Er konzentrierte sich auf die Konsole des Piloten. Sie mussten hier weg! Wenn der mentale Ruf noch stärker wurde, waren sie alle in Gefahr.

Fento zog sich Richtung der Konsole. Er musste eine Not-Transition auslösen. Major Sharook war im Piloten-Sessel zusammengesunken. Er war bereits bewusstlos.

Fento hatte das Gefühl der Konsole überhaupt nicht näher zu kommen. Jeder Zentimeter fiel ihm schwerer. Schließlich erreichte er völlig erschöpft sein Ziel.

Nur noch an der Konsole hochziehen. Den Not-Schalter betätigen! Seine Hand hing bereits darüber.

„HALT!“ war da plötzlich eine vertraute Stimme in seinem Kopf. Der Hilferuf wurde gedämpft. Der Schmerz ließ nach. Fento schüttelte den Kopf, um wieder zu klarem Verstand zu kommen. Zog sich auf die Beine und wandte sich um.

Goldener Schein erfüllte die Zentrale der GIDAE. Ningyo war da!

Langsam kamen die lemurischen Raumfahrer wieder zu Bewusstsein. In der Zentrale war K'Leus Gorom-Fal einer der letzten, aufgrund seiner besonderen Sensibilität hatte es ihn wieder am schlimmsten erwischt.

Nun sprach er die Frage der verwunderten Menschen aus. „Er ist hier! Aber - ich dachte es ist ihm unmöglich.“

„Denkt nicht nur in vier Dimensionen. Wir sind hier, aber auch auf Shin-Sekai. Was ihr seht ist nur ein Abbild von unserer Gesamtheit. Auch wenn es uns viel Kraft kostet es hier zu fokussieren. Wir sind hier um zu helfen!“

Ningyo beachtete die Lemurer nicht länger. Er brauchte all seine Konzentration für die Kontaktaufnahme. „Wir haben euren Hilferuf vernommen! Wir wollen euch helfen. Wenn ihr leben wollt, fokussiert euch auf uns! Lasst uns euer Anker sein!“

Fento Tanarol und die anderen waren keine Telepathen. Sie konnten nicht die Gedanken anderer im eigentlichen Sinne lesen. Doch diese gerichtet und intensiv ausgesendeten Gedankenströme hörten sie. Konnten sie in ihrer Vorstellung umsetzen. Im Übrigen waren die Lemurer zu Statisten degradiert. Jetzt ging es um Vorgänge auf höherer Ebene, auf die keiner von ihnen Zugriff hatte, auf der sie nicht mehr helfen konnten. Sie konnten nur zuschauen.

Und sie begriffen schnell, dass das neue Kollektiv in seiner Panik Ningyo nicht hörte oder verstand. Es schrie weiter um Hilfe. Und wurde mit jeder verstreichenden Sekunde schwächer. Leiser.

In ihrer visuellen Vorstellung hatten Fento und seine Freunde das Bild einer Wolke, die ihren inneren Zusammenhang verlor und an den Rändern zerfaserte.

Ningyo erhöhte seine Konzentration, ging an seine Grenzen. Klang langsam verzweifelt. „Komm! Komm zu mir! Ich kann nicht mehr.“ Dieser letzte Ruf voller Schmerz brachte endlich die Wende. Das neue Kollektiv beruhigte sich. Es verlor immer noch an Substanz, aber der Kern des Kollektivs hatte Ningyo erkannt. Zwang sich zur Konzentration. Es hatte ein Ziel!

In der Zentrale der GIDAE herrschte Grabesstille. Alle waren gebannt.

Fento Tanarol und die anderen Träger der Zentrums-Steine hatten die telepathischen Rufe verfolgen können. Sie erkannten die Veränderung.

Die bislang eher diffuse Wolke, als die sie das Kollektiv wahrnahmen, ballte sich zusammen. Unter das goldene Schimmern, das von Ningyo ausging, mischte sich ein silberner Farbton.

Das ganze Boot war davon zunächst erfüllt. Dann fokussierte es sich mehr und mehr in der Zentrale.

Wenige Schritte vor Ningyo bildete sich eine Kontur heraus. Zuerst kaum wahrnehmbar, dann Schritt um Schritt immer schärfer, massiver.

Für einen kurzen Moment wurde Fento Tanarol von einem Aufblitzen geblendet.

Dann stand vor Ningyo eine ihm sehr ähnliche Gestalt. Lemuroid, mehr noch als Ningyo selbst.

Das aus der Technik erwachsene Kollektiv, das Kind, hatte es geschafft.

Es hatte sich im Normalraum manifestiert. Klammerte sich an Ningyo.

Doch nun waren beide Wesen in Gefahr! Der angenommene Zustand konnte nicht von Dauer sein. Er zehrte an Ningyos Kraft.

Die beiden Wesenheiten spürten die Gefahr. Doch gleichzeitig waren sie anscheinend ungeheuer voneinander fasziniert!

Zumindest hatten die Lemurer diesen Eindruck.

Sie schauten sich an, sahen wie ähnlich sie sich waren.

Ningyo machte einen letzten Schritt.

Die Abbilder der Geisteswesen standen direkt voreinander.

Ningyo hob die linke Hand. Berührte sachte die im selben Moment gehobene Rechte seines Gegenübers.

Sie agierten simultan. Wie Spiegelbilder.

Fento glaubte die Gefühle von Liebenden in ihren Gesichtern zu sehen.
 Wo die Hände sich berührten, zitterte die Luft und brach das Licht wie eine bewegte Wasseroberfläche. Dieses Zittern breitete sich aus.
 Doch mit ihren Zentrums-Steinen spürten Fento und seine Freunde dass da mehr war.
 Es war nur der sichtbare Aspekt einer Anregung des fünfdimensionalen Gefüges!
 Die Wesenheiten berührten sich im Hyperraum! Begannen sich zu überlappen.
 Verschmolzen!
 „WIR können EINS werden!“
 Der Gedanke kam von beiden Wesenheiten.
 „Eine neue Stufe erreichen!“
 Ningyo und das Kind dachten und handelten synchron. Machten den letzten Schritt.
 Ihre Abbilder tauchten ineinander - und verschwanden.

Es war schlagartig dunkler geworden. Die Abbilder von Ningyo und dem Techno-Kollektiv waren fort.
 Major Sharook kontrollierte seine Anzeigen. Noch immer stand die GIDAE bewegungslos zwischen den Überresten eines von den Nanosonden zerstörten Planeten. Sharook wandte sich an Admiral Tanarol. „Sie sind weg. Wie geht es jetzt weiter? Fliegen wir zurück zur APSU III?“ „Bereiten sie den Rückflug vor!“ befahl Admiral Tanarol. „Ich weiß auch nicht, was noch passieren wird.“
 Da spürte er - und jeder andere an Bord - dass sie erst den Anfang der Entwicklung gesehen hatten!
 Im Hyperraum verschmolzen Ningyo und das Kind der Technik endgültig.
 Nahmen eine neue Zustandsform an.
 K'Leus Gorom-Fal hatte den Eindruck, dass eine golden und eine silbern leuchtende Wolke sich zuerst vermischten - und dann unglaublich schnell verschiedene Phasen durchliefen. Hin zu einer stabileren Form.
 Ihre Bestandteile, unzählige Bewusstseine, vernetzten sich neu.
 In K'Leus Gorom-Fal Vorstellung bildete sich das Bild eines unendlich komplexen, in sich verschachtelten Kristalls, dessen Kanten aus sich selbst heraus leuchteten.

Im gleichen Moment explodierte für K'Leus und seine Kameraden das Universum!

Die Geburt des neuen Wesens ging mit einem ungeheuren Energie-Ausbruch einher.
 Die durch die Umwandlung frei gewordene Lebenskraft verteilte sich innerhalb der ganzen Galaxis Hi-No-Shima. Wie von unsichtbaren Kräften geführt, tauchten Energiefunken überall dort auf, wo intelligente Lebewesen existierten und drangen in diese ein. Überall machte die Evolution einen Sprung.

Samira Kin hatte den Eltern-Kurs für heute hinter sich gebracht. Nun hatte sie Zeit für sich. Sie entschloss sich, einen kleinen Spaziergang durch das Aboretum der Duodek-Werft zu machen.

Im Zuge des Ausbaues der Werft hatten die Ingenieure eingesehen, dass es sinnvoll war, auch auf das Bedürfnis nach Entspannung weiter als bisher einzugehen. Also hatten sie verschiedene Natur-Inseln geschaffen, in denen die Besatzung ganz nach Vorlieben natürliche Farben, frische Luft und die Illusion der Weite einer Planetenoberfläche genießen konnten.

Samira mochte das Aboretum am liebsten. Wenn sie zwischen den Bäumen wandelte, kam sie zur Ruhe. Diese Lebewesen strahlten für sie Kraft, Ruhe und Ewigkeit aus. Sie wurden oft so viel viel älter als Menschen. Sie dämpfen Licht und Geräusche. Inmitten dieses Waldes fühlte Samira sich fern von allen Unbildern des Lebens!

Genau im Zentrum des Waldes war eine kleine Lichtung. In der Mitte spendete ein artesischer Brunnen Wasser, dass in mehreren Strahlen in die Höhe schoss und in engem Bogen zur Erde zurück fiel. Am Rande lagen alte Baumstämme, auf die man sich setzen konnte. Die Kunstsonne erwärmte die Luft.

Samira legte sich hin, lehnte sich mit dem Kopf an einen der Stämme und genoss die Ruhe. Sie streichelte ihren Bauch. Nicht mehr lange und sie würde ihr Kind zur Welt bringen. Sie hoffte, dass ihr Mann Melora dann wieder in der Werft sein würde.

Samira war eingeschlafen. So sah sie nicht, wie plötzlich winzige Funken aus Energie in der Luft schwebten. Zwei waren ihr ganz nahe. Einer der Funken sank auf ihre Stirn und verschwand. Ganz kurz sah es aus, als hätte Samira eine leuchtende Aura um ihren Kopf. Ein zweiter Energiefunke versank in ihrem Bauch. Er erreichte das fast voll entwickelte Kind und verschmolz mit ihm.

Im Gefängnistrakt der Werft saßen zwei Wachen bei einem Kartenspiel. „Was sollen wir eigentlich hier?“ beschwerte sich Gefreiter Danzu zum xten Mal und schielte auf den Überwachungsmonitor. „Es sitzt nur ein Gefangener ein und das hinter meterdicken Asallit-Panzerplatten. Notfalls können Schutzschirme zugeschaltet werden! Roboter patrouillieren rund um die Uhr.“

„Du vergisst, *wer* hier hinter Schloss und Riegel sitzt.“ meinte sein Kollege. „Du weißt doch, wie *die* sind. Grausam, hinterlistig, verschlagen.. Wenn dieses Ding doch noch einen Weg aus seiner Zelle findet, muss jemand anwesend sein, um den Robotern schnell neue Anweisungen zu geben.“

„Schon gut, ich sehe es ja ein.“ maulte Danzu und legte sein Trumpfblatt auf den Tisch. „Ich bin nur froh, dass das Gebrüll aufgehört hat. Selbst durch den Stahl hindurch war es ohrenbetäubend.“

Als sein Gegenüber den Spielzug kontern wollte, geschah etwas Merkwürdiges.

Über der Tischplatte erschienen zwei hell strahlende Funken. Bevor die zwei Männer reagieren konnten, drangen sie in Stirnhöhe in sie ein.

„Was.. was war das?“ „Ich weiß nicht. Aber.. ich habe mich noch nie so gut gefühlt.“ Danzu merkte es jetzt auch. Was auch immer eben geschehen war, es hatte ihm Kraft gegeben. Und irgendwie fühlte er sich jedem anderen Wesen dieses Universums näher. Selbst dem Gefangenen jenseits der Stahlwand.

Nertz schlief. Seit er gefangen genommen worden war hatte er sich jedem Kontakt und jeder Untersuchung verweigert. Bei jeder Gelegenheit hatte er versucht zu entkommen. Zuerst mit brutaler Gewalt und rasend vor Zorn. Nur mühsam hatte er seine Gefühle unter Kontrolle gebracht. Seinen Verstand eingeschaltet und alle Möglichkeiten mit wissenschaftlicher Präzision geprüft. Doch diese so schwächlich aussehenden Zweiarmer hatten offenbar große Erfahrung im Umgang mit seinesgleichen. Sie hatten ihm nicht den geringsten Spielraum gelassen. Seit dieser Erkenntnis hatte er sich völlig in sich zurückgezogen und lauerte auf die geringste Unachtsamkeit der Gegner. Die Nahrungsaufnahme hatte er völlig eingestellt. Die Nahrung, die ihm vorgesetzt wurde, mochte mit Seren versetzt sein, die selbst sein Metabolismus nicht ausfiltern konnte. Doch dies alles hatte ihn erschöpft.

Irgendwann war er in tiefen Schlaf gefallen. Sein Körper hatte die sekundäre Schutzstruktur angenommen. In ihm waren nur noch wenige Nervenzellen aktiv. So bemerkte Nertz nicht, wie gleich zwei Energiefunken in seiner Zelle erschienen und in ihn drangen. Sie bewirkten eine tiefgreifende Änderung in dem titanischen Körper. Gensequenzen wurden aktiviert, die bisher geruht hatten. Äußerlich schien alles unverändert. Doch seine Psyche näherte sich der seiner Urahnen an. In ihm erwachte das Erbe der Skoars!

In der Zentrale der GIDAE beobachtete Major Sharook immer wieder die Leistungsanzeigen der verschiedenen Maschinen. Seit sie in den 4D-Raum eingeflogen waren, machte ihm vor allem die Stabilität des Kompensations-Feldes Sorgen, dass allein ihre Rückkehr nach Hause garantierte.

Die fliegenden Werften. Dass er sie schon als Heim betrachtete war irgendwie seltsam. Doch wie ihm ging es immer mehr Lemurern. Letztlich waren sie ihre einzige Verbindung zur Vergangenheit. Sie trugen Erinnerungen in sich.

Als Ningyo und das Kind der Technik sich vereinten, wurde Sharook kurzzeitig mental geblendet. Sie waren zu nah am Ort des Geschehens. Direkt darauf nahm Sharook zwei Umstände gleichzeitig wahr. Zum einen war die Zentrale von Lichtfunken durchsetzt, von denen einige in die Körper der Lemurer und Azul drangen.

Der zweite Vorfall alarmierte ihn! Der Kompensations-Feld-Generator zog plötzlich mehr Leistung. In Sekunden erhöhte sich der Energie-Strom um ein Vielfaches. Dann

fiel die Anzeige auf null zurück. Sharook überprüfte die installierte Analyse-Einheit. Die Transformator-Einheit war ausgefallen, der zentrale Hyper-Kristall sah aus, als sei er verbrannt! Wie sollten sie jetzt zurückkommen?

Doch entgegen seinen Erwartungen liefen die Maschinen auf Hyperbasis weiter. Mehr noch! Bisher nur eingeschränkt nutzbare Aggregate erreichten wieder volle Kapazität. Die Hypertaster zeigten Werte von Himmelskörpern an, die Lichtjahre weit entfernt standen. Das alles konnte nur eines bedeuten!

„Admiral! Der 4D-Raum existiert nicht mehr!“ gab er seine Schlussfolgerung weiter. Mohan Balvis trat zu ihm. „Wie können sie so sicher sein?“ Sharook wies auf die wesentlichen Anzeigen. „Hier. Und hier. Das Kompensationsfeld ist ausgefallen. Aber unsere Maschinen funktionieren. Besser als zuvor!“ „Tatsächlich.“ Mohan wandte sich an Fento Tanarol. „Er hat recht. Die Hyperparalyse hat sich komplett verflüchtigt.“

„Wie ist das möglich?“ wunderte sich der Admiral. „Hatte Ningyo nicht behauptet, die Energie des Feldes würde bei einem unkontrollierten Abbau die ganze Galaxis gefährden? Was ist überhaupt passiert? Diese Energiefunken.. ich habe mich selten so gut gefühlt..“

Wie um eine Antwort zu geben materialisierte zwischen ihnen eine unbekannte Struktur. Nur K'Leus Gorom-Fal erinnerte es an die letzte Form, die er bei der Vereinigung von Ningyo und dem Kind gesehen zu haben glaubte.

Wie die dreidimensionale Projektion eines Hyperwürfels war sie ineinander verschachtelt und änderte stetig ihr Aussehen, indem sie sich in sich selbst ein- und wieder ausstülpte. Sie war nur viel komplexer. Vom Augenschein her betrug der mittlere Durchmesser anderthalb Meter. Die sichtbaren Linien mussten aus purer Energie bestehen. Sie leuchteten in allen Farben des Spektrums.

„Die Stillen Räume sind nicht mehr,“ erklang ein fremder Gedanke in den Hirnen der Lemurer. „Die Energie hat MEIN Entstehen beschleunigt, MIR Kraft gegeben.“

„Ich habe es gesehen!“ warf K'Leus Gorom-Fal ein. „Du bist die vereinte Geisteskraft von Ningyo und dem Kind der Technik!“

Fento Tanarols Fähigkeiten hatten nicht soweit gereicht, dass er alles hätte erkennen können. K'Leus war ihm und den anderen in mancher Hinsicht überlegen. Kein Wunder, schließlich trug er Erbgut eines Zeut-Ellwen in sich. Fento hatte nur einen Teil erkannt. Die Umwandlung von Energie eines untergeordneten Frequenzbereiches. Jetzt sah und fühlte er das Ergebnis des Vorganges.

Es war anders als Ningyo zuvor. Stärker! Gefestigter. All das und mehr.. Was war es?

„ICH bin NINGYO!“

NINGYO! NINGYO! Der Name des Superwesens hallte in Fentos Geist nach, als würde er in ihm hin und her reflektiert. Oder als würde er leicht verzögert von

mehreren Personen gesprochen, die im selben Raumzeit-Gebiet existierten und doch durch ganze Dimensionen getrennt waren.

„Du sprichst nicht mehr in der Mehrzahl.“

„Ningyo ist nicht mehr. Das Kind ist nicht mehr. Ich bin die Essenz ihrer Vereinigung. Das Kollektiv spricht nicht mehr mit einer Stimme. Es ist die Stimme! Ich habe eine neue Stufe der Evolution erreicht. Wie andere vor mir im Universum.“

Einfach ausgedrückt, dachte Fento Tanarol, sollte das wohl bedeuten, dass es eine neue Art Über-Bewusstsein entwickelt hatte. Mehr interessierte ihn jedoch, was NINGYO mit dem letzten Satz angedeutet hatte! Andere wie er? Doch er bekam keine Gelegenheit nachzufragen.

„Ohne eure Hilfe wäre es nie so weit gekommen. Vielleicht wäre diese Galaxis sogar untergegangen.“ sprach NINGYO weiter. „Ich möchte mich für euren Einsatz bedanken. Ihr sollt ein besonderes Geschenk erhalten, wie Ningyo es nicht hätte geben können.“

Für einen Moment schien es, als müsse das Geistwesen nachdenken. Es schwieg. Fento nahm nur, halb unterbewusst, etwas wie ein Flüstern und Raunen wahr.

„Doch nicht jetzt,“ fuhr NINGYO fort. „Es ist für mich an der Zeit nach Shin-Sekai zurück zu kehren, der Ankerwelt. Und auf euch wartet noch eine Aufgabe! Kehret zurück zu euren fliegenden Werften! Erwartet mich dort!“

„Was ist mit den Werften?“ rief der Admiral fragend in den Raum.

Doch er erhielt keine Antwort mehr. Das unbegreifliche Wesen hatte sich zurückgezogen. Major Sharook wartete nicht auf einen expliziten Befehl. Sie hatten hier nichts mehr verloren. Er manövrierte die GIDAE aus den Planeten - Trümmern und beschleunigte anschließend auf Lichtgeschwindigkeit. Als sie in den Linearraum eintraten, fragte sich jedes Besatzungsmitglied, was bei den Duodek-Werften vorgefallen sein mochte..

Nestling an Bord

I. ty des Uhs 6413dt, 13h45, Evolutions-Sprung, Duodek-Werft I

Ankul Jorta, Chef-Psychologe der APSU III und anerkannter Experte für Abjin-Phänomene, deaktivierte seinen Strahlungsdetektor.

„Da ist eine gewisse hyperenergetische Reststrahlung, aber sie baut sich sehr schnell ab. Wo ursprünglich das Maximum lag, kann ich nicht sagen. Jedenfalls oberhalb der von unseren Geräten erfassbaren Frequenzen. Im Abjin-Band.“

„Gefährlich?“ fragte Werft-Leiter Fajita. „Wenn sechsdimensionale Anteile vorliegen, könnte die Strahlung mutagene Eigenschaften aufweisen. Aber darauf gibt es bis jetzt keinerlei Hinweise. Trotz der offensichtlich anfangs sehr hohen Intensität.“ Ankul Jorta hatte seine Untersuchungen in der Hauptzentrale der Werft abgeschlossen.

„Gibt es inzwischen Hinweise auf den Ursprung des Energie-Ausbruchs?“ Fajita überprüfte den Bericht aus der Funk-Abteilung.

„Es war ein galaxisweites Phänomen, wir haben von überall her Funksendungen empfangen, welche davon berichten. Es trat überall auf, wo Leben existiert. Als würde diese Energie von Leben geradezu angezogen. Aber niemand scheint zu wissen, was der Auslöser war.“

Er erhielt weitere Meldungen aus der Werft. „Korrektur: Pflanzen und Tiere scheinen nicht betroffen zu sein. Weder in den hydroponischen Gärten, noch in Zuchtanstalten gab es Vorfälle.. von den Aufsehern und anderen Arbeitern mal abgesehen.“

„Also sind nur Intelligenzen betroffen,“ schloss Ankul Jorta. „Alles Leben ab einer gewissen Evolutionsstufe.“

Ein Holo entstand zwischen ihnen. Einer der Biologen aus der medizinischen Abteilung meldete sich. „Werftleiter Fajita, die erste Auswertung der medizinischen Untersuchungen liegt vor!“ „Und?“

„Auf den ersten Blick ist alles in Ordnung. Es gibt weder physiologische, noch psychische Abweichungen bei den untersuchten Personen. Humangenetisch jedoch.“

„Nun sagen sie schon! Wie schlimm ist es?“ Fajitas Stimme überschlug sich. Die Sorge war ihm anzuhören.

„Lemurer- und Azul-Gene zeigen dieselbe Abweichung. Relativ gesehen.“ dozierte der Mediziner mit ruhiger Stimme. „Simulationen zeigen, dass neu produzierte Zellen verlängerte Telomere, eine erhöhte Regenerationsfähigkeit und eine verbesserte Abwehr gegen testweise eingebrachte Mikroben aufweisen. Ob im Laufe der körperlichen Entwicklung noch andere Veränderungen auftreten, können wir nicht abschätzen. Es ist möglich, doch nach unserem Wissen wenig wahrscheinlich. Das ist erst mal alles.“

„Danke! Halt, eine Frage noch: um wie viel länger fallen die Telomere aus?“

„102,5% bei den Azul-Genen und 74,3% bei den unseren. Ich melde mich, wenn weitere Erkenntnisse vorliegen.“ Das Holo erlosch.

Fajita und Ankul Jorta sahen sich fassungslos an. „Verlängerung der Telomere und effektivere Zell-Regeneration.. bedeutet das nicht eine erhöhte Lebensdauer?“ fragte der Werftleiter unsicher. „So ist es,“ auch Ankul Jorta konnte es kaum glauben. „Wenn keine Nebeneffekte auftreten.. werden zumindest unsere Kinder länger leben. Azul etwa doppelt so lang. Lemurer knapp drei Viertel länger als bisher. Ein galaxisweiter Evolutions-Sprung! Wer weiß, was noch daraus erwächst..“

„Moment mal,“ Fajita fiel etwas ein, „ich habe mal gehört, dass sich die Zellen, auch eines Erwachsenen, nach etwa 7 bis 8 Jahren komplett austauschen.“

„Aber nicht bei allen Organen. Das Gehirn zum Beispiel.. Trotzdem haben sie recht. Auch wir könnten eventuell mehr Lebenszeit erhalten haben. Dennoch.. Ich frage mich umso mehr, wer oder was dies alles eigentlich verursacht hat.“ Diese Frage blieb vorerst offen. Die Untersuchungen in der Werft, den Schiffen und den kleinen, auf den nahen Planeten unterhaltenen, Stationen gingen weiter. Nach Abschluss der ersten Untersuchungen wurden alle Besatzungsmitglieder von den, vordergründig positiven, Ergebnissen unterrichtet. Es entspannte die Situation. Die Menschen und Azul vergaßen ihre Sorge und gingen wieder ihrer Arbeit nach.

Nur wenige Stunden später kam ein Späh-Schiff aus dem Kernbereich der großen Allianz zurück. Dem Kommandanten dauerte der Anflug anscheinend zu lange und funkte Duodek-Werft I an. „Hier spricht Major Hiob Quatu. Wir bringen schlechte Nachricht. Die Verantwortlichen der Allianz haben unsere Unterwand ihrer Verwaltung entdeckt. Es war uns nicht mehr möglich, gefälschte Daten einzuspeisen. Und als wir unter unseren Decknamen mit einer Firma verhandelten, waren kurz darauf Ordnungskräfte vor Ort.“ Kurz hörte Fajita nur statisches Rauschen. „Man ist uns auf der Spur!“

Fajita nahm diesen Rückschlag gelassen hin. Das hatte irgendwann passieren müssen. Er hatte nur gehofft, unter besseren Bedingungen. „Gibt es Hinweise darauf, dass man uns sucht?“ „Bisher nicht. Wir konnten keine ungewöhnlichen Schiffsbewegungen orten.“ „Verlassen wir uns besser nicht zu sehr auf unsere Möglichkeiten. Trotz mehrerer Jahrtausende des Friedens hat die Allianz einen sehr kompetenten Geheimdienst und eine starke Flotte.“

„Ich bin ziemlich sicher, dass wir hier sicher sind.“ entgegnete Major Hiob Quatu. Er ahnte nicht, dass gerade er es war, der die Flotte der Allianz zum Schlupfwinkel der Lemurer und Azul geführt hatte. Der Inspektor zog das Netz um sie zu!

10935te Jahr der Allianz, 63. Dren

Inspektor Kalam-Bo sah in der Wiedergabe das angebliche Kampra-Boot im Linearraum verschwinden. Kurz darauf ging sein Doppelschwert-Raumer ebenfalls in den Überlichtflug. Sofort wurde das verfolgte Boot auf dem Spezialschirm des

Libroflex-Orters wieder sichtbar. Niemand konnte ihnen einfach durch Wechsel in das übergeordnete Medium entkommen.

Der Libroflex-Orter gehörte seit Jahrhunderten zur Standard-Ausrüstung der Flotte. Das Kampra-Boot, dem sie folgten, wechselte indes mehrmals seinen Kurs um sein Ziel zu verschleiern. Doch das nutzte ihm nichts. Der Doppelschwert-Raumer blieb an ihm dran. Unentdeckt. Im Normalraum flog er natürlich getarnt. Anscheinend hatten die Fremden das Boot nicht mit ihrer extragalaktischen Technik aufgewertet. Die Technik des Kampra-Bootes selbst war nicht in der Lage, den Ortungs-Schutz zu durchschauen.

Irgendwann ergab sich eine General-Richtung. Der Kurs der Fremden zielte in einen kaum erforschten Bereich am Rande des galaktischen Zentrums. Die letzte Linear-Etappe endete am Rande eines Sonnensystems, weitab der Lebenszone seiner Sonne.

Als der Doppelschwert-Raumer sich dem System näherte, erkannte Kalam-Bo den Grund dafür. Das System war von einer dichten Schale aus Planeten-Trümmern eingehüllt. Ein direkter Einflug war bestimmt viel zu gefährlich. Das Kampra-Boot musste sich mühsam einen Weg zwischen den Himmelskörpern hindurch suchen. Das galt aber auch in noch größerem Maße für ihre relativ schwerfälligen Großraumer.

„Abdrehen!“ empfahl Kalam-Bo dem Kommandanten. „Warum?“ fragte Kommandant Flogg aus dem Volke der Gleek. Flogg sah Kalam-Bo recht ähnlich. Die Gleek waren ein leicht mutiertes Kolonialvolk der Salam. Floggs Haut war wie Kalam-Bos Haut auf hohe Luftfeuchtigkeit angewiesen. Doch sie hatte nicht die gelb-schwarze Musterung eines Salam. Sie war durchgehend tiefschwarz. Der bei einem Salam bis zu 2 Meter lange Schwanz war fast völlig zurückgebildet.

„Erstens sieht es sehr schwierig aus, dadurch eine Passage zu finden.“ antwortete Kalam-Bo. „Zum anderen gehe ich davon aus, dass die Fremden die Asteroiden-Wolke kontrollieren. Wenn wir unerkant bleiben wollen, müssen wir vorerst abdrehen.“ Flogg gab seine Befehle. Der Doppelschwert-Raumer drehte ab und entfernte sich wieder vom System. „Wir setzen einen Funkspruch ab. Die Flotte muss informiert werden. Wenn sie hier ist, riegelel wir das Trümmer-System ab.“ Das Schiff der Allianz ging ein halbes Lichtjahr vor dem Sonnensystem der Extragalaktiker in Warteposition. Ein Spruch verließ die Antenne des stärksten Hypersenders. Die Flotte war alarmiert.

Zum ersten Mal seit Jahrtausenden sammelten sich Schiffe aus dutzenden Sonnensystemen um einer gemeinsamen Aufgabe nachzukommen.

Wertfleiter Fajita hatte vorsichtshalber den stillen Alarm aktivieren lassen. Er hatte so ein Gefühl, dass der Tag noch Überraschungen bringen mochte. Dabei war ihm klar, dass jede Vorbereitung praktisch sinnlos war. Ihm waren die Hände gebunden.

Sollte eine große Flotte der Allianz bereits auf dem Weg sein, egal was Hiob Quatu dazu meinte..

Um eine Evakuierung durchzuführen brauchten sie Tage. Zu viele Besatzungsmitglieder waren in den Weiten der Galaxis unterwegs, zu viele Schiffe gebunden, um sie schnell zu sammeln. Außerdem hatten sie keinen Grund eine Entdeckung durch die Allianz zu fürchten. Es war eine wehrhafte, aber im Grunde friedliche Institution. Sie mussten nur Gelegenheit erhalten, ihre Gründe vorzubringen. Die Spionage und die Beeinflussung der Rechenetze waren nur zum Selbstschutz erfolgt. Jeder mit einer den Lemurern ähnlichen Vergangenheit - oder etwas Verständnis - musste sie verstehen.

Doch vorerst lief alles den gewohnten Gang. Fajita überprüfte Statusmeldungen. Hielt Besprechungen ab. In der Werft herrschte eine bemerkenswerte Gelassenheit. Die Mannschaft hatte die unverhoffte Mutation akzeptiert. Niemand schien euphorisch ob der dazugewonnen Lebensjahre. Die größten Sorgen um eventuelle Nebenwirkungen machten sich werdende Eltern. Fajita entschloss sich zu einem *Hausbesuch*. Die Frau seines besten Freundes wurde bald Mutter.

Samira Kin hatte nach dem ungewöhnlichen Ereignis mit den Energiefunken die Ruhe ihrer eigenen vier Wände gesucht. Sie hatte sich auf dem Liegestuhl niedergelassen. Das Licht war gedämmt. Leise Musik spielte. Sie fühlte sich wohl. Seit dem Vorfall mehr denn je. Noch einen oder anderthalb Monate, dann war es soweit.. Sacht streichelte sie ihren Bauch.

Der Meldeton der Zugangstür erklang. „Wer ist da?“ fragte Samira in den Raum. „Werfleiter Fajita möchte sie besuchen.“ gab der Zimmer-Servo Auskunft. „Lass ihn rein.“ Die Tür öffnete sich. „Ich wollte nur mal sehen, wie es der Frau meines besten Freundes geht.“ Fajita trat ein.

„Hallo Samira!“ Fajita sah sich kurz um. „War lange nicht hier. Letztes Mal wohnte Melora noch allein. Hübsch eingerichtet. Realisierung deiner Vorstellung eines trauten Heims?“ „Naja, ein Kompromiss. Mit weiblichem Anhauch..“

Angeregt unterhielten sie sich. Über das Leben in der Werft, die letzten Ereignisse, die möglichen Folgen. Sie waren so in das Gespräch vertieft, dass Samira die Veränderung zuerst gar nicht spürte. Bis Fajita zufällig das Schimmern einer Lache auf dem Boden unterhalb von Samiras Liege sah.

„Was ist das?“ Samira sah hinab. Sie konnte die Nässe des Bodens auch nicht erklären. Bis sie es spürte. Von ihren Beinen tropfte etwas zu Boden. Und in ihrem Bauch verkrampfte etwas. „Ich.. Ich glaube, meine Wehen setzen ein! Aber.. es ist doch noch viel zu früh!“

Fajita stand auf und eilte zum Anschluss des Interkoms. Er wählte die zentrale Notrufnummer der medizinischen Versorgung. „Nennen sie die Art des medizinischen Notfalls.“ ertönte die Standardansage.

„Hier spricht Werfleiter Fajita. Ich spreche aus der Wohnung von Melora und Samira Kin. Es scheint, dass bei Samira die Wehen verfrüht eingesetzt haben!“

Ganz kurz hörte er ein Knacken in der Leitung. Seine Meldung wurde an die nächstliegende Krankenstation weitergeleitet. „Wir schicken so schnell wir können einen medizinischen Roboter samt Trage. Die Entbindungs-Station ist völlig überlastet. Es geht irgendetwas Seltsames vor.“ Die Verbindung wurde unterbrochen.

„Hoffentlich.. beeilt sich diese Medo-Einheit.“ Samira verkrampfte immer wieder. „Die Wehen.. Was ist in der Kranken..station nur los? Schließlich.. werden kaum alle Schwangeren.. am selben Tag.“ Endlich öffnete sich die Tür und der angekündigte Roboter kam herein.

Seinen Sensoren entging Samiras Zustand nicht. Er konnte auch die Lache unter der Liege richtig einordnen. „Samira Kin, ihre Fruchtblase ist bereits geplatzt. Ihre Wehen erfolgen in Abständen von wenigen Minuten. Wünschen sie ein schmerzstillendes Mittel?“

„Nicht notwendig.“ entgegnete Samira. Sie entspannte sich bereits wieder. „Es ist seltsam. Ich war zuerst nur überrascht, so dass ich verkrampfte. Jetzt spüre ich zwar, dass das Kind kommt. Aber ich habe eigentlich keine Schmerzen..“

„Das ist absolut untypisch,“ diagnostizierte der Roboter und aktivierte die Gravo-Trage. Ein Feld erfasste Samira und bettete sie um. „Wir sollten schnellstens zur Krankenstation gehen.“ Der Roboter dirigierte die Trage aus der Wohnung heraus. Ein wenig unsicher folgte Fajita.

„Einen Moment.“ bat Samira. „Fajita, Melora ist noch nicht von seinem Einsatz zurück. Würdest du mich bitte begleiten?“ „Wenn du es so willst, natürlich.“ Fajita war die Situation mehr als ungewohnt. Er war kein Familien-Vater.

Der Roboter errichtete ein leichtes Schirmfeld um die Trage und beschleunigte anschließend mit hohen Werten. Fajita blieb dadurch zunächst zurück. Er orderte ein Fahrzeug und folgte mit etwas Abstand.

Als der Werfleiter in der Krankenstation ankam, schlug ihm Lärm entgegen. Ärzte riefen Diagnosen. Krankenpflegerinnen und -Pfleger liefen kreuz und quer durch die Räume und brachten Medikamente und Gerät, Decken und Kleidung dahin, wo es gerade gebraucht wurde. Es wirkte völlig chaotisch. Denn sie kamen kaum mit der Arbeit nach.

Über diesen Arbeitslärm hinweg hörte Fajita das Geschrei von Kindern. Vieler Kinder!

Er rief nach dem Chefarzt. „Was ist denn hier los?“ „Geburten, Werftleiter Fajita! In der ganzen Werft. Alle Frauen ab dem 7. Monat haben eine Frühgeburt erlebt. Wir kommen kaum mit der Versorgung nach. Die Azul-Kollegen berichten vom gleichen Problem.“

Fajita schüttelte den Kopf. „Was hat das ausgelöst?“ „Keine Ahnung.“ „Könnte es eine Spätfolge der Mutation sein?“ Der Chefarzt nickte überrascht.

„Daran hatte ich noch gar nicht gedacht, bei dem Stress. Gut möglich! Die Hyperenergie könnte die Reifung der Ungeborenen beschleunigt haben.“ „Aber alle Neugeborenen sind doch hoffentlich gesund?“ fragte Fajita. „Soweit wir das feststellen konnten, ja. Alles in Ordnung. Aber wir brauchen in allen Krankenstationen schnellstens mehr Helfer! Und mehr Betten.“

„Ich veranlasse das Nötige,“ versprach der Werftleiter. „Sagen Sie mir nur noch, wo Samira Kin liegt. Sie erwartet mich, da ihr Mann noch im Einsatz ist.“ „Samira kam eben erst rein? Dann ist sie in der Entbindung. Ein Pfleger führt sie hin. Sie müssen durch die Desinfektions-Schleuse.“

Dann eilte der Chefarzt zur nächsten Patientin. Werftleiter Fajita benutzte den nächsten Interkom-Anschluss und organisierte mehr Hilfe. Besonders Eltern, deren Kinder bereits die Horte besuchten, waren gefragt. Sie hatten die Erfahrung und die passende Einrichtung für Kinder. Anschließend ließ sich Selaron Fajita zu Samira führen.

10935te Jahr der Allianz, 64. Dren

Die versammelten Doppelschwert-Raumer drangen von allen Seiten in das Trümmer-System vor. Wie Inspektor Kalam-Bo erwartet hatte, war der Einflug mehr als schwierig. Die größten Einheiten konnten die Asteroiden nur mühsam umfliegen.

Kalam-Bo gab schließlich die Erlaubnis, durch Einsatz der Desintegrator-Strahler Einflugschneisen zu schaffen. Nun war es nicht mehr wesentlich, ob sie angemessen wurden. Das System war abgeriegelt, die Flotte stark genug. Er gab nur die Order, Asteroiden, auf denen Energien angemessen wurden, zu schonen. Sie wollten niemanden töten.

Die Doppelschwert-Raumer brachen durch. An drei Stellen traten sie in das Planeten-System ein. Sofort bildeten sie Angriffs-Formationen und flogen die angemessenen Planeten und Fremd-Schiffe an.

Kalam-Bo war zufrieden. Die Besatzungen waren gut ausgebildet, reagierten wie im Manöver. Dabei gab es kaum mehr echte Einsätze.

Vor ihm aktualisierten sich die Anzeigen.

Es wurden viele Energiequellen auf Asteroiden angemessen, welche auf Bergbau-Maschinen hindeuteten. Die inneren Planeten schienen unbewohnt. Es gab allenfalls Außenposten der Extragalaktiker. Doch im Orbit des dritten Planeten befand sich die

größte Konzentration von künstlichen Energiequellen und Metallen. Die fremde Flotte!

Kalam-Bo ließ sich die ersten Bilder auf seine Station legen. Nur 154 Einheiten wurden identifiziert. Die meisten waren, wollte man den Energie-Messungen glauben, nur schwach bewaffnet, auch wenn sie erstaunlich groß waren. Als Kalam-Bo versuchte sie einzuordnen, flammten um alle Schiffe Schutzschirme auf. So etwas wie Halbraum-Schirme! Er hatte sie unterschätzt.

Aus dem Pulk sonderten sich die größten Einheiten ab und bildeten eine schützende Schale um die restlichen. Sie mochten zahlenmäßig weit unterlegen sein, aber sie demonstrierten Stärke. Kalam-Bo wollte es kaum glauben, als die Werte dieser Kugelraumschiffe ermittelt wurden. Sie waren zum Teil größer als die größten Doppelschwert-Raumer und aufgrund ihrer Form weit voluminöser. Er hatte sie wahrlich unterschätzt.

Dabei hatte er es erwarten müssen, auf technologisch weit fortgeschrittene Wesen zu stoßen. Sie stammten immerhin aus einer anderen Galaxis!

Die größte Überraschung stand ihm noch bevor. Mit zunehmender Annäherung an den Pulk der Fremden, wurde die Auflösung der Sensordaten besser. Gebilde, die erst als dicht stehende Schiffe interpretiert worden waren, stellten sich als etwas ganz anderes heraus. „Unglaublich!“ flüsterte Kalam-Bo. So etwas hatte er noch nie gesehen. Es waren zwei gigantische Raumstationen von zwölfckigem Grundriss. Sie maßen bis zu 24 Kilometer im Durchmesser und waren 8 Kilometer hoch. An den zwölf Seiten und den Decksflächen zeichneten sich große Schleusen ab, dazwischen lagen riesige Geschütz-Türme. Er hatte die Duodek-Werften entdeckt.

„An alle Kommandanten! Alle erkannten Fremdobjekte einkesseln.“ befahl er über den offenen Funk. „Nur defensiv vorgehen. Ich möchte Kontakt aufnehmen.“

Er benutzte absichtlich die unverschlüsselte Welle. Die Extragalaktiker sollten mithören und erkennen, dass er keine feindlichen Absichten hegte. Die Flotte der Allianz ging damit kein Risiko ein.

Sie war in jedem Fall im Vorteil.

Kalam-Bo verband sich mit der Hauptfunk-Station. „Senden sie einen offenen Spruch mit der Bitte um Kontaktaufnahme an die großen Raumstationen. Ich bin sicher, dass in einer von ihnen die Flottenleitung liegt.“ befahl er. „Ich spreche dann von meiner Station aus.“

Dann wartete er. Es dauerte erstaunlich lange. Die Fremden wollten hoffentlich nicht seine Geduld ausloten und ihn reizen?

Endlich baute sich ein Bild auf und Geräusche wurden hörbar. Seltsame Geräusche.. Was war das für ein Geschrei im Hintergrund? Es klang wie das Schreien unzähliger Nestlinge.

Ein viergliedriges Wesen trat ins Bild. Es trug in jedem Arm tatsächlich ein Nestling! Kalam-Bo fehlten vor Überraschung die Worte.

„Hier spricht Werfleiter Selaron Fajita, ziviler Vertreter der Duodek-Werft I und der Flotte des 21. Tamaniums, einer Sternenprovinz des Imperiums von Lemur. Oder was davon noch übrig ist.. Ähm.. Wir ergeben uns.. Bedingungslos. Wir hatten nie vor, ihnen Ungelegenheiten zu bereiten. Ich werde alles erklären und die volle Verantwortung für unsere Einmischung in ihre Angelegenheiten übernehmen. Sobald unsere momentanen Probleme gelöst sind.“

Kalam-Bo löste sich von dem Anblick der zwei sehr unterschiedlich aussehenden Nestlinge. Eines hatte rosa Hautfarbe, das andere war dunkelblau. Sie unterschieden sich auch eklatant in der Schädelform. „Ich - dachte es mir. Ich meine, dass sie keine Angriffsabsichten hegen. Wer zieht schon mit Laichpartnerin und Nestling in den Krieg und riskiert dabei deren Leben? Das war mir schon klar geworden, als man mir erzählte, dass eine angebliche Kampra schwanger den Planeten des galaktischen Friedens betrat.“

Fajita atmete verstohlen auf. Er hatte sich nicht in den Vertretern der Allianz getäuscht. Er beschloss ihnen entgegen zu kommen, um Vertrauen zu schaffen.

„An alle Einheiten! Schutzschirme und Waffen deaktivieren. Schlachtschiffe wieder auf die alten Koordinaten. Alle anderen zurück an die Arbeit. Der Alarm ist hiermit beendet.“ An Kalam-Bo gewandt: „Bitte besuchen Sie uns auf der Werft, damit wir alles besprechen können. Wir kooperieren, wenn sie eine Untersuchung unserer Schiffe wünschen. Ich erwarte sie in der Zentrale. Eine Ordonanz wird sie zu mir führen. Lassen sie uns nur Zeit das Problem der Massengeburten zu lösen. Wir melden uns dann.“

Kalam-Bo zischelte sein Einverständnis. „Ich erwarte ihren Anruf. Bitte verstehen sie, dass unsere Flotte noch verweilt. Nicht jedes Volk der Allianz vertraut Fremden so schnell.“ Werfleiter Fajita nickte nur dazu. Er hatte es halb erwartet. Kurz bevor er abschalten konnte, kam von seinem amphibischen Gegenüber noch eine unerwartete Frage. „Verzeihen sie, wenn es gegen ihr Verständnis verstößt. Sie sind nicht der Vater der zwei Nestlinge, oder? Sie erscheinen so - verschieden.“

Fajita sah kurz an sich herab. Die zwei Neugeborenen waren durch das Gespräch nicht geweckt worden. Es handelte sich um Samiras Kind und das Kind einer Azul. „Allerdings nicht.. Es sind Kinder von Freunden. Einer Frau aus meinem Volk und einer vom Volk der Azul. Ein befreundetes Volk aus einer anderen Galaxis. So gesehen, unsere eigene kleine Allianz.“ Fajita räusperte sich. „Die Kinder sind unser

Problem. Etwas hat eine Massengeburt ausgelöst. Wir kommen kaum mit der Versorgung nach. Ich melde mich bei Ihnen!“

Erleichtert deaktivierte Selaron Fajita die Kommunikationskonsole. „In gewisser Weise war es also doch gut gewesen, dass du schwanger auf Heiwa gesehen wurdest.“ wandte sich Selaron Fajita an Samira Kin. „Damals wussten wir ja noch nicht von jener Eigenart der Kampra-Nomaden, ihre schwangeren Frauen zu verbergen. Unser Fehler, aber zum Glück ohne negative Folgen.“ Er legte ihr das Baby in die Arme. Die Mutter des Azul-Kindes lag im Bett neben ihr. Sie war glücklich, dass der Werfleiter Zeit fand, sich persönlich um sie zu kümmern. Und Selaron, dass er die ungewöhnliche Situation hatte entschärfen können. „Wie soll der Kleine heißen?“ Samira überlegte nur kurz. „Fenara-Mol Akin.“

Die Bestie erwacht

2. ty des Uhs 6413dt, 23h44, Duodek-Werft I, Die Bestie erwacht

Er erwachte. Im ersten Moment war er irritiert. Wo war er? Dies war nicht seine Schlafstätte auf Iposch. Er lag auf blankem Stahl, aus dem auch die Wände und die einzige erkennbare Tür bestanden. Es gab keinerlei Mobiliar oder Ausrüstung. Es gemahnte ihn an ein Gefängnis.

Dann kam seine Erinnerung an die letzten Monate zurück. Er war Wissenschaftler. Hatte für das Hauptvolk an der Abschirmung der Zentrums-Strahlung gearbeitet um sicherstellen zu können, dass die Technologie der *Ersten* ohne Risiko genutzt werden konnte. Dann wurden sie von den Skoars entdeckt und das Heimatsystem vernichtet. Er selbst wurde gefangen genommen.

Doch nicht von Skoars. Die Wesen, welche ihn überrumpelt hatten, hatte er noch nie gesehen. Viel später erfuhr er, dass sie aus einer anderen Galaxis stammten. Das erklärte auch ihre Fragen. Sie waren brennend am Dimetrans-Triebwerk interessiert. Sie wollten in ihre Heimat zurück.

Doch irgendwann hatten sie es aufgegeben. Warum, wusste er bis heute nicht. Seitdem wurde er weitgehend ignoriert. Sie untersuchten ihn nicht. Sie fragten nicht. Aber sie quälten ihn auch nicht, abgesehen davon, dass sie ihn isolierten. Aus Furcht!

Warum hatten sie ihn nicht einfach frei gelassen? Für einen Moment regte sich ein Gefühl unversöhnlichen Hasses in ihm. Gegen Alles und jeden!

Doch er konnte diese Emotion nicht bewahren. Scham stieg in ihm auf. Was war mit ihm los? Er erinnerte sich an Schlachten und Überfälle. Daran, wie überlegen seine Art körperlich und geistig allen anderen gegenüber war.

Bisher hatte er die Vergangenheit immer glorifiziert. Doch jetzt drängten sich andere Gedanken in den Vordergrund. An brennende Welten. Verstümmelte Wesen. Den Schmerz der Überlebenden ihrer Überfälle.

Er schluchzte. Das Geräusch hallte von den Stahl-Wänden wider und erschreckte ihn. Was hatten sie nur getan! Was hatte er getan! Plötzlich stieg all der Schmerz in ihm auf. Der Schmerz der Wesen hunderter Welten. Das Gefühl von Schuld übermannte ihn. In einer Ecke seines Gefängnisses rollte er sich zusammen und bedeckte die Augen. Er wimmerte! Sein titanischer Körper bebte. Wie sollte, wie konnte er weiterleben, mit der Erinnerung an seine Taten? Lieber wollte er seiner Existenz ein Ende setzen. Nur wie?

Nach Stunden der inneren Selbsterzfleischung öffnete er seine Augen und sah sich um. Hier hatte er kein Werkzeug um es zu tun. Er konnte nur darauf warten, dass er verhungerte. Da sah er, wie die Stahltür einen Spalt weit offen stand. Wie konnte das sein? Ein technischer Defekt?

Er erhob sich und verließ das Gefängnis. Draußen würde er bestimmt Mittel und Wege finden um zu sühnen.

Allein wachte Gefreiter Kameo Danzu im Kontrollstand des Gefängnisses. Bald musste die Ablösung kommen. Er nickte schon fast ein. Der Wachdienst war so ermüdend.

Er warf einen gelangweilten Blick auf die Überwachungsmonitore. Alles schien in Ordnung. Nichts rührte sich.

Elektrisiert ruckte sein Kopf zurück. Zum Monitor, der das Innere der Spezialzelle zeigte. Er hatte erwartet, die Bestie reglos in der Ecke liegen zu sehen. Doch sie war verschwunden! Und im Hintergrund schwang eben die Tür zu.

Im nächsten Moment sah er die Bestie aus Druithora langsam den Hauptkorridor entlang gehen. Er führte direkt in seine Richtung.

Kameo begann zu zittern. Für einen Moment vergaß er seine Möglichkeiten. Als er sich der Zentralverriegelung des Gefängnisses entsann, war es zu spät. Die Bestie fiel auf ihre unteren Laufarme und begann zu rennen..

Nertz schlich den zentralen Gang des Gefängnisses entlang. Nachdem er seine Krise überwunden hatte, nahm er alle Eindrücke mit wissenschaftlicher Präzision auf und analysierte sie. Er wunderte sich, dass immer noch kein Alarm ausgelöst wurde.

Am Ende des Ganges erkannte er ein Schott. Daneben das Sichtfenster einer Überwachungszentrale. Dahinter saß ein junger Lemurer, ein Wachposten! Nertz verstand.

Als der Posten alarmiert aufsaß, ging Nertz auf die Laufarme nieder und beschleunigte so stark er konnte. Vor ihm begann sich der Hauptzugang des Gefängnisses zu schließen. Er berechnete die Zeit die ihm blieb. Beschleunigte stärker. Er passierte das zufahrende Schott im letzten Moment. Es riss ihm einen Fuß weg, so dass er kurz seine Balance verlor. Sekunden später ertönte der von ihm erwartete Alarm.

3. ty des Uhs 6413dt, 01h25, APSU III, Rückkehr zur Werft

Nach der erfolg- und so folgenreichen Mission hatte die GIDAE den Kugelsternhaufen, den ehemaligen stillen Raum von Mizu-No-Sekai, mit einer einzigen Linear-Etappe verlassen können. Nur eine Stunde hatte der Rückflug zur APSU III gedauert. Sofort hatte Admiral Tanarol den Flug zurück zu den Werften befohlen. Er fragte sich, was in der Zwischenzeit dort vorgefallen sein mochte.

Doch den ersten Hinweis erhielt er schon in der APSU III. Oberst Harlan Tor berichtete. „Die Funk-Abteilung hat ungewöhnliche Sendungen aus der ganzen Galaxis aufgefangen. Der Evolutions-Sprung war nicht auf den Kugelsternhaufen begrenzt. Wie unsere Besatzungsmitglieder sind alle Intelligenzen in Hi-No-Shima beeinflusst worden.“

„Die Veränderung unserer Gene ist inzwischen analysiert worden,“ mischte sich K‘Leus Gorom-Fal in das Gespräch. Er war eben aus dem Labor für Genetik in die Zentrale zurück gekehrt. „Unsere Lebensdauer wurde enorm verlängert!“

„Soll dies die besondere Belohnung von NINGYO sein?“ fragte Harlan Tor erregt. „Nein, ich denke nicht,“ überlegte Admiral Fento Tanarol. „Der Energieausbruch war eine Folge seines eigenen Evolutions-Sprungs, seiner Genese. NINGYO sprach erst danach von einer Belohnung speziell für uns.“ Fento wandte sich um und betrachtete den Kursprojektor. Die APSU III würde noch gut 2 Stunden bis zum Trümmer-System benötigen. „Ich mache mir viel mehr Sorgen um die Werften.. Was meinte ER mit einer Aufgabe?“

Die Navigation meldete den Abschluss der Kursneuberechnung. Das lemurische Super-Schlachtschiff ging in die nächste Überlicht-Etappe.

Glossar

Mizu-No-Sekai (jap.: Welt des Wassers): Ursprungswelt der Ningyo, dritter Planet

Suna-No-Sekai (jap.: Welt des Sandes): vierter Planet, Wüstenwelt, ähnlich Mars

Nanosonden: Auf Nanotechnik basierende Raumsonden, zur Selbstreplikation fähig

Quantronik: quantenmechanische Prinzipien nutzender Rechner

Quantumzelle: kleinste Einheit einer Quantronik ningyoscher Fertigung

Ultimativer Assembler: frei programmierbarer Nanoroboter mit der Fähigkeit molekularer Fertigung

Kaltplasma-Pulsator: Rückstoß-Antrieb der Ningyo, eine der letzten

Errungenschaften der magnetischen Epoche - niedrigerenergetisches Plasma wird in rotierenden Magnetfeldern stabil erhalten. Der eigentliche Rückstoß ergibt sich erst durch eine Wellenanregung des Plasmas

GIDAE (koreanisch: Hoffnung): Ultraleicht-Kreuzer der Suen-Klasse, lemurischer Kugelraumer mit Ringwulst, Basisdurchmesser 80 Meter, Beschleunigung bis 500 Kilometer pro Quadratsekunde

Duodek-Werft: fliegende Werft der Lemurer, äußerlich den Stoß-Impuls-Generaor-Plattformen nachempfunden, in jeder Abmessung ein fünftel kleiner (radial: 12 km)

Asallit: erstmals auf Asalluc (Merkur) hergestelltes Verbundmaterial (Metallplastik)

Lemur-Metall: haltbarste Legierung der Lemurer, rötlich, besonders für den Bau von Steuerpyramiden der Stoß-Impuls-Generaor-Plattformen, der Duodek-Werften und von Steuer-Einrichtungen von Sonnen-Transmittern verwendet

Abjin: lemurischer Begriff für PSI

Salam: von Amphibien abstammende, etwa menschengroße Wesen aus Hi-No-Shima, gelb-schwarze feuchte Haut, mit 2 Meter langem starkem Stüttschwanz

Gleek: umweltangepasstes Kolonial-Volk der Salam, rein schwarze Haut, der Stüttschwanz ist fast völlig zurückgebildet